

PLURAL

Ausgabe 9 12/2020

WIR GESTALTEN NACH- HALTIG

- **Kreativinhalte zum mitmachen**
- **Was uns bewegt**
- **WERT-volle Statements**



**Wusstest du, dass die Plural aus
100 % Recyclingpapier,
klimaneutral mit Bio-Farben und
Ökostrom in Deutschland gedruckt wurde?
Hier kannst du dir die Druckerei der Plural
samt Zertifizierungen anschauen:
www.dieumweltdruckerei.de**

INHALT

VORWORT	4
DIESE THEMEN BEWEGEN UNS	6
DIE AUSWIRKUNGEN VON CORONA AUF DIE UMWELT	11
MEHR, MEHRER, AM MEHRSTEN	13
KLEIDER MACHEN LEUTE	16
HÄTTE, HÄTTE, LIEFERKETTE	24
ZERO WASTE	29
HYBRIDE IDENTITÄT UND ROLLENKONFLIKTE	31
WANN IST EIN MANN EIN MANN?	38
SEXUELLE BELÄSTIGUNG IM ALLTAG GEGENÜBER (TRANS*)FRAUEN	42
TRÄNEN DER ERINNERUNG	47
HEILEN OHNE ANTIBIOTIKA – DIE BAKTERIENFRESSER KOMMEN	50
WIR STELLEN UNS VOR	54
BUNDESGESCHÄFTSSTELLE	55
DER KINDER- UND JUGENDGIPFEL	58
BUNDESVORSTAND	65
VORSTELLUNGEN UND BERICHTE VON LANDESVERBÄNDEN UND REGIONALVERBÄNDEN	70
BADEN-WÜRTTEMBERG	71
BAYERN	78
HESSEN	90
NORDEN	92
NORDRHEIN-WESTFALEN	94
BUND DER ALEVITISCHEN STUDIERENDEN	102
VERBANDSUMFRAGE	113
ANDENKEN	125
IMPRESSUM	127

LIEBE BDAJ'LERINNEN UND BDAJ'LER, LIEBE FREUND_INNEN,

2020 ist ein Jahr, das uns auf verschiedene Weise bewegt hat. Einerseits mussten wir still verharren in der Corona-Lockdown Zeit und andererseits ist dennoch sehr viel passiert und das Jahr vergeht nun doch sehr schnell.

In Zeiten von gesellschaftlichen Krisen – seien es rassistische Anschläge wie in Hanau oder auch die Corona-Pandemie – müssen wir uns gemeinsam dafür einsetzen, diese Krisen zu bewältigen. Wir müssen an einander denken und dürfen nicht leichtfertig mit unserer aller Verantwortung umgehen.

Damit ihr einen Einblick in unsere Arbeit dieses Jahr und vor allem in die ganzen Themen, die uns aktuell beschäftigen, bekommt, haben wir hier für euch eine neue Plural.

Bleibt solidarisch und achtet aufeinander.

Viel Spaß beim Lesen!

Mit Liebe,
Özge Erdoğan & Serdar Dumlu
(Bundesvorstand)





„Jeder Mensch / jede Seele wiegt gleich, egal wie alt man ist oder wie jung oder welchem Geschlecht man angehört. Jeder Mensch ist genau so viel wert wie der andere. So wie im Cem → Bir Can oluyoruz (wir sind eins)
Im BDAJ → Jedes Mitglied bezeichnet man auch als Can, weil man niemanden ausschließen möchte. z.B. bei Begrüßungen → Canlar“

Damla Karatağ
Stellvertretende Sekretärin BDAJ Hessen



**DIESE
THEMEN
BEWEGEN
UNS**

Das Jahr 2020 ist für alle ganz anders ausgefallen, als erwartet. Zu Jahresbeginn hätten wir niemals damit gerechnet, dass die ganze Welt von einer Pandemie heimgesucht werden würde. Wir kennen es aus Filmen und Büchern, aber für die Realität war es schwer vorstellbar. Dennoch ist es genau dazu gekommen, COVID-19 hat sich im Frühjahr rasant ausgebreitet. Einige Länder konnten besser damit umgehen und andere schlechter. In Deutschland können wir froh darüber sein, dass die Notaufnahmen nicht ausgelastet waren und sind. Wir befinden uns immer noch in dieser Ausnahmesituation, aus der wir hoffentlich lernen. An dieser Stelle möchte ich den Opfern des Virus gedenken. Gerade ihretwegen müssen wir daraus eine Lehre ziehen. Gerade jetzt dürfen wir die Situation nicht unterschätzen. Die Zahlen können immer wieder erneut steigen und damit auch die Zahl der schweren Verläufe des Virus. Selbst wenn das überstanden ist, es einen Impfstoff oder ein Medikament geben wird, kann irgendwann die nächste neue Krankheit ausbrechen. Für unsere Arbeit hat die Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht. Unser Projekt „Kindergipfel“ mit der Naturfreundejugend, zum Beispiel, musste komplett umgekrempelt werden und die Buko ist auch vorerst verschoben auf das Jahr 2021. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass wir einen guten Umgang gelernt haben und unsere Veranstaltungen so sicher wie möglich durchführen können.

2020 hat weiterhin ein großes Problem aufgezeigt, mit jenem wir schon lange zu kämpfen haben: Rassismus. Am 19. Februar hat ein rassistischer Attentäter 9 Menschen in Hanau ermordet. Ferhat Unvar, Mercedes Kierpacz, Sedat Gürbüç, Gökhan Gültekin, Hamza Kurtović, Kaloyan Velkov, Vili Viorel Păun, Said Nesar Hashemi und Fatih Saraçoğlu sind ihre Namen. Diese Tat ist kein Einzelfall. Amadeu Antonio, Bahide Arslan, Hatice Genç, Enver Şimşek, Oury Jalloh, Theodoros Boulgarides, Mehmet Kubaşık, Marwa El-Sherbiny, Walter Lübcke und sehr viele mehr sind in Deutschland aus rassistischen Motiven ermordet worden. Rassistische Anschläge und Attentate müssen zusammenhängend betrachtet werden, damit es endlich Gerechtigkeit gibt. Rassismus ist sehr tief verankert in der Gesellschaft und somit in allen Strukturen und Institutionen. Pauschal zu behaupten, dass es keinen Rassismus in der Polizei gibt und eine entsprechende Studie abzusagen ist ein sehr großer Fehler von Bundesinnenminister Seehofer. Er ist nicht nur Vorgesetzter aller Polizeibeamt_innen, sondern Innenminister aller in Deutschland lebenden

Menschen. Dementsprechend sollte er nicht nur auf die Sicherheit der Beamt_innen achten, sondern einen Beitrag für die Sicherheit aller in Deutschland lebenden Menschen leisten! Zuletzt ist zu Tage gekommen, dass es innerhalb der Polizei und anderen Sicherheitsbehörden viel zu viele Menschen gibt, die in rechtsextremen Netzwerken sind und in Kontakt mit Neonazis stehen. Das bedeutet unserem Verständnis nach, dass diese Polizist_innen sich klar rechtsextrem positionieren. Daher fordern wir, dass alle Sicherheitsbehörden sich auf allen Ebenen damit befassen und dagegen kämpfen. Gerade sie sollen doch die Exekutive, also die ausführende Gewalt, des Staates sein. Diese Gewalt muss die Menschen in Deutschland schützen und darf sie nicht gefährden!

Dass sich das Klima zum schlechten ändert, haben die allermeisten im Jahr 2020 schon begriffen. Dass wir dafür sorgen müssen, dass es eine einigermaßen ertragbare Zukunft für uns und unsere Kinder geben kann, muss uns jetzt auch bewusst werden. Und dabei muss man sich nicht gleich das Extrem vorstellen: niemand verbietet irgendetwas. Es sind 100 Konzerne, die 71% der weltweiten Emissionen ausmachen. Maßgebliche Vorgaben dafür gibt die Politik vor. Es ist auch die Politik, die Sanktionen verhängen kann oder andere Konsequenzen beschließen kann. Daher ist es wichtig, dass wir die gewählten Politiker_innen an ihre Verantwortung bei dem Ganzen erinnern. Das Weltwirtschaftssystem bringt nur Ausbeutung von Mensch und Natur mit sich. Der Mensch und die Natur sollten im Mittelpunkt stehen, nicht das Geld und die Macht.

Ein sehr wichtiger Punkt in der globalen Debatte um das Klima, ist außerdem die Kolonialisierung, die heute immer noch passiert. Alle alten Kolonialmächte haben immer noch das Sagen in der globalen Wirtschaft. Es sind die Länder des sogenannten Globalen Nordens, die am meisten CO² produzieren. Länder aus dem sogenannten Globalen Süden werden um ihre Ressourcen ausgebeutet, damit der globale Norden „Klimaschutz“ betreiben kann. Wenn Menschen aus ihren Heimatländern aufgrund des Klimas fliehen müssen, muss der Globale Norden dann auch in Verantwortung stehen und diesen Menschen helfen. Was natürlich viel besser wäre: Klimaschutz lokal zu betreiben. Wozu gibt es Forschung und Wissenschaft, wenn nicht dafür neue Möglichkeiten zu finden? Im globalen Klimastreik kann es auch immer mal wieder Fälle geben, die koloniales Denken aufzeigen, in dem der Jahrzehnte lange Kampf um Klimagerechtigkeit aus dem Globalen Süden nicht anerkannt wird. Aber die jungen



„Für mich bedeutet der BDAJ Geborgenheit. Die mit der Zeit entstandene Weggefährtschaft zwischen den Mitstreiter_innen erschuf ein Umfeld, welches Geborgenheit ausstrahlt. Ohne den Zusammenhalt wäre das nicht möglich gewesen, aber diese Geborgenheit kann man nicht in Worte fassen, denn man erlebt es Tag für Tag.“

Kamer Güler
Bundesvorsitzender

Aktivist_innen lernen schnell und man kann sehr schnell viel über Aktivist_innen in aus allen Ländern der Welt erfahren. Macht euch gerne schlau zu diesem Thema.

Das Jahr 2020 hat uns mit allen Höhen und vor allem den Tiefen gezeigt, dass wir auf uns selber achten müssen. Dass die Gesundheit das aller wichtigste ist, haben wir schon oft gehört und auch oft selber gesagt. 2020 hat uns gelehrt, dass wir unbedingt auf unsere mentale Gesundheit achten müssen. Einige von uns hat die Isolation im Lockdown stärker mitgenommen, als andere. Wieder andere hatten ein stressiges Jahr, aufgrund von Jobverlusten oder Kurzarbeit. Und viele von uns haben die Verluste von unseren Mitgliedern, Freund_innen und Geschwistern Rojda Geyik, Burak Yılmaz und Özgür Aktürk sehr mitgenommen. Es hat uns sehr getroffen und wir haben in der Bundesebene gemerkt, dass wir viel mehr Wert darauf legen müssen, einander zu helfen und füreinander da zu sein. Auch wenn wir das schon immer gemacht und gesagt haben, hat der Satz „Ich bin für dich da“ eine intensivere Bedeutung bekommen. Das gilt nicht nur für uns untereinander, sondern für alle. Uns haben viele Nachrichten erreicht, auch viele tolle Beispiele wie z.B. eine Veranstaltung einem Mitglied persönlich weitergeholfen hat. Und das wollen wir euch weitergeben. Redet über eure Ängste und Sorgen und versucht diese zu lösen. Wenn ihr merkt, dass es alleine nicht geht oder dass ihr professionelle Hilfe gebrauchen könntet, dann sucht diese Hilfe. Die mentale Gesundheit, die Psyche, ist genauso wichtig wie die physische Gesundheit. In dem Sinne: Passt auf euch und aufeinander auf!

Özge Erdoğan
(Bundvorsitzende)

DIE AUSWIRUNGEN VON CORONA AUF DIE UMWELT

Corona hat dieses Jahr die Welt verändert. Die Wirtschaft geht den Bach herunter. Menschen müssen isoliert leben und der Alltag hat sich für die gesamte Menschheit verändert. Welche Auswirkungen hatten die Maßnahmen der Regierungen zu Schutz vor Corona auf die Umwelt?

Für die Tier- und Naturwelt war es wie eine lange Ruhepause. Ruhe von den Menschen, Ruhe von der Industrie, Ruhe von den Abgasen und dem Smog. Überall auf der Welt kamen Tiere und Natur zur Ruhe. Beispielsweise sind die Kanäle in Venedig so klar gewesen wie nie zuvor, behaupten Einheimische. In anderen Teilen Italiens, wie z.B. Triest und Cagliari kehrten Delfine wieder in die Nähe der Häfen zurück. Corona legte den Hafverkehr an diesen Orten Italiens komplett still.

Ein anderes Beispiel ist China und die dortige Luftverschmutzung. Eine Satellitenaufnahme zeigt, wie stark die Luftverschmutzung in China innerhalb von nur einem Monat gesunken ist. Kein Vergleich zu vorher.

ERHÖHTER EINWEGMÜLL UND CORONA

Während der Corona Pandemie wurden viele Hygieneregeln aufgestellt. Der Plastikkonsum ist drastisch gestiegen, seit März landen 10% mehr Verpackungsabfälle in den gelben Tonnen der Menschen. Im Gewerbebereich sind die Zahlen von Plastikabfällen gesunken, die privaten Haushalte machen den großen Satz aus. Durch die Corona Krise sind viele Menschen zuhause geblieben, Restaurants, Bars und Kantinen waren geschlossen, was zum hohen Plastikkonsum führt.

Caner Güneş
(BDAJ Lüdenscheid)



„Im Alevitentum ist ein Leben im Einvernehmen einer der wichtigsten Werte, wenn nicht sogar der wichtigste. Dazu gehört auch das Einvernehmen mit der Natur. Ein nachhaltiges Leben ist ein Leben im Einvernehmen mit der Natur und sollte damit etwas Erstrebenswertes für jeden Aleviten und jede Alevitin sein.“

Arjin Sarar
Bildungsbeauftragte

MEHR, MEHRER, AM MEHRSTEN

Ich stehe im Modegeschäft und halte das schwarze T-Shirt am Bügel ausgestreckt vor mich. Ich habe zwar schon ein schwarzes Shirt, aber dieses ist irgendwie anders, ein wenig länger, die Farbe kräftiger... ich glaube, ich finde dieses hier schöner als meins.

Unser Konsum in der westlichen Welt hat Konsequenzen, die uns nicht immer allgegenwärtig sind: Verpackungsmüll, Ausbeutung in der Fast Fashion Branche, Tierleid und Abschlachtung in der Fleischindustrie, Umweltverschmutzung und Ressourcenverbrauch bei der Produktion – um nur wenige Beispiele zu nennen.

Ist nachhaltiger Konsum also, anstatt Plastiktüten Jutebeutel mehrfach zu nutzen? Im Unverpackt-Laden einkaufen zu gehen und auf Zerowaste Produkte umzusteigen? Ja, auch! Aber nicht nur. Denn dieser Trend ist aktuell viel Marketing für Unternehmen, die ihre Verpackungsmaterialien minimal verändern und dann mit Nachhaltigkeit werben. Greenwashing also. Viel einfacher: weniger statt anders konsumieren.

Konsumkritik ist Kapitalismuskritik, aber mehr als das. Die kritische Hinterfragung des Kaufdrangs bedeutet Selbstliebe. Das eigene Glück nicht von Materiellem abhängig zu machen, sondern sich selbst erlauben, Emotionen zuzulassen und zu verstehen, anstatt diese mit neuem Kaufrausch zu unterdrücken und kompensieren. Spätestens, wenn nur noch das Kaufen Glücksgefühle produziert, stimmt etwas nicht. Also halten wir fest: Nachhaltiger Konsum ist zunächst mal weniger Konsum.

Das ist natürlich einfach gesagt, weshalb ich an der Stelle auch konkrete Tipps zur Umsetzung mitgeben möchte. Ich kann meinen Konsum bewusster gestalten, in dem ich die Zeitspanne zwischen Verlangen, Kaufentscheidung und tatsächlichem Kauf strecke. In dieser Zeit kann ich darüber nachdenken: Brauche ich diesen Gegenstand wirklich? Was erhoffe ich mir davon, was ist mein eigentlicher Wunsch? Bei unnötigen Konsumgütern vergessen wir meist schnell (innerhalb weniger Stunden oder Tage), dass wir sie kaufen wollten, bis möglicherweise der nächste Trigger kommt und uns daran erinnert. Habe ich mir die Kaufentscheidung gut überlegt und

bin zum Entschluss gekommen, ich benötige diese Sache: dann kaufen! Kaufen sollte nicht per se verpönt sein – schließlich hält auch das unsere Wirtschaft am Laufen. Dann aber bitte, wenn möglich, fair produzierte Güter in hoher Qualität, sodass ich lange etwas von diesem Gegenstand habe.

Nachhaltiger Konsum ist aber genauso die tatsächliche Ausübung von Konsum: und zwar die Dinge, die bereits im eigenen Besitz sind, auch wirklich zu konsumieren. Anstatt ständig neue Dinge zu kaufen wie das 10. schwarze T-Shirt, lieber mehr Zeit nehmen für die Dinge, die wir schon haben und richtig be- bzw. abnutzen. Um das unnötige Kaufen zu umgehen, kann es sinnvoll sein, vorhandene Gegenstände umzufunktionieren oder zu verschönern, um sie anschließend weiter zu benutzen. Wann warst du das letzte Mal in der Änderungsschneiderei um die Ecke und hast ein Textilstück ändern lassen?

Regelmäßiges Ausmisten hilft dabei, zu sehen, was man nicht jeden Tag sieht: nämlich wie viele Dinge man bereits besitzt. Schließlich ist das Ausleihen oder Tauschen mit Freunden und Familie eine nachhaltige Alternative zum Neukauf. Wenn nötig und möglich, auch gerne Gebrauchtes erstehen. Es geht nicht darum, so wenig wie möglich besitzen, sondern so wenig wie nötig.

Was lehrt uns das Alevitentum zu dem Thema? Schauen wir zunächst einmal auf den Fleischkonsum. Je nach Interpretation kann die alevitische Lehre so ausgelegt werden, dass jedes Lebewesen mit einer Seele dem Menschen gleichgestellt ist. Auf dieser Überzeugung basierend lebt der Mensch also

am besten also Vegan. Tierleid, das auch in der Milch- oder Lederindustrie verursacht wird, ist nicht zu unterstützen, sondern zu boykottieren. Diese Idee dient lediglich als Denkanstoß und soll aufzeigen, dass das Alevitentum auch auf solche alltäglichen Probleme unserer heutigen urbanen Zeit eine mögliche Antwort hat. Des Weiteren liegt der Gedanke einer gemeinschaftlichen Wirtschaft, in der das Gut und nicht das Geld im Vordergrund steht, ebenfalls tief in der alevitischen Lehre. Wo früher in den Dörfern Tauschhandel betrieben wurde, bezogen die Menschen ihre Lebensmittel und Güter regional (wenn sie es nicht gleich selbst anbauten). Übertragen auf die heutige Zeit ist also zunächst die Wertschätzung der Produkte wichtig: Ist dieses Fair-Trade Bio T-Shirt wirklich teuer oder eine faire Entlohnung für die Handarbeit, die dahinter steckt? Möchte ich den Supermarkt-Großkonzern unterstützen oder doch lieber beim Kleinhändler und Bauern um die Ecke einkaufen, um langfristig seinen Bestand zu sichern?

Es hilft schon, wenn wir uns der ständigen Reizaussetzung durch Wirtschaft und Werbung bewusst sind, uns auf natürliche und regionale Produkte konzentrieren und nur das kaufen, was uns wirklich langfristig Freude bereitet. Nachhaltiger Konsum ist einerseits Selbstschätzung: sich selbst Wert sein, in qualitativ hochwertige, langlebige Produkte zu investieren und andererseits Wertschätzung unserer Natur und Umwelt. Denn wie auch eventuell schon aufgefallen ist, ist die (zumindest grammatikalische) Steigerung im Titel nicht möglich.

Berivan Ağbayır
(BDAJ Hessen)



KLEIDER MACHEN LEUTE

oft auch arm

Viele große internationale Modeketten produzieren „Fast Fashion“. Damit ist gemeint, dass sie schicke Kleidungsstücke und Accessoires herstellen, die dem aktuellen Trend entsprechen. Diese werden zu sehr erschwinglichen Preisen angeboten, sodass heute jede_r ständig dem Trend folgen kann. Es ist ein gesellschaftlicher Fortschritt und zeigt den gestiegenen Wohlstand. Anders als vor 100 Jahren aber sieht man den Menschen unserer Gesellschaft heute nicht mehr an der Kleidung an, welchen sozialen Status sie haben, auch Menschen mit weniger Geld sind trendy gekleidet. Zudem ist es heutzutage möglich, an den ständig wechselnden Kollektionen der Modehäuser teilzuhaben und jeden Hype mitzumachen – und damit einhergehend „veraltete“ Klamotten der Vorjahreskollektion gleich wieder auszusortieren.

Die niedrigen Preise, die Kund_innen dieser Ketten für Kleidung zahlen, gehen dabei auf Kosten anderer Menschen.

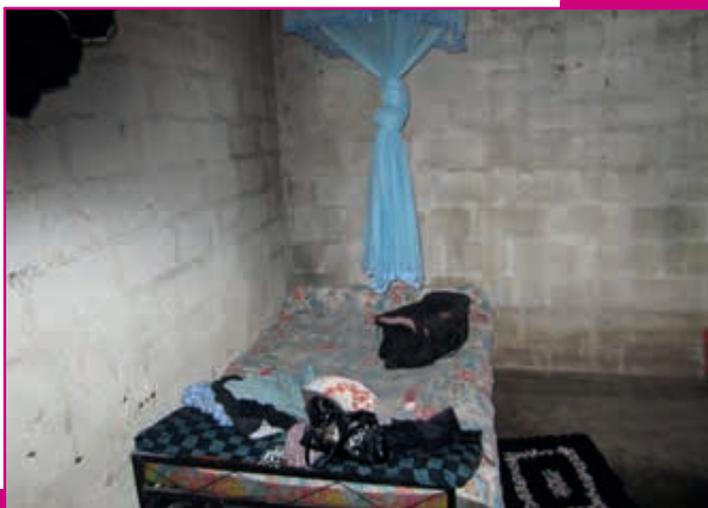


In einer äthiopischen Textilfabrik werden T-Shirts für ein deutsches Unternehmen produziert. Verkaufspreis in Deutschland: 3,00 Euro pro T-Shirt. Davon erhält diese Arbeitnehmerin 0,038 Euro als Lohn.

Oft wird berichtet, dass die Verkäufer_innen der großen bekannten Modketten nur wenig mehr als den Mindestlohn verdienen und nur in Teilzeit angestellt sind. Mit diesen Monatsgehältern ist es fast unmöglich, die eigenen Kosten für Miete und Essen zu decken, geschweige denn überhaupt anderswo als bei den Textilketten neue Kleidung zu kaufen.

Ausbeutung von Arbeiter_innen in der Dritten Welt

Einen noch höheren Preis zahlen die Menschen in Ländern der Dritten Welt, die weiter vorne in der Lieferkette sitzen. Im Anbau und der Verarbeitung von Baumwolle sind die Arbeiter_innen menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen ausgesetzt. So gibt es beispielsweise oft keinerlei Maßnahmen zur Arbeitssicherheit – gerade wenn mit Chemikalien wie Pflanzenschutzmitteln gearbeitet wird, fehlt es häufig an der nötigen Ausstattung (Atemschutzmasken, Schutzkleidung etc.). Nicht besser ist es in der industriellen Verarbeitung der Baumwolle und in den Färbereien.



Unterkunft einer Textilarbeiterin in einer „Freien Exportzone“ in Colombo/Sri Lanka.

Mit dem Einsturz der Rana-Plaza-Fabrik in Bangladesch im Jahr 2013, bei dem 1.136 Näher_innen starben und weitere 2.000 verletzt wurden, nahm die Öffentlichkeit in Deutschland erneut die katastrophalen Arbeitsbedingungen in der Textilbranche wahr: Das Leben dieser Arbeiter_innen ist

gekennzeichnet von unterdurchschnittlichen Löhnen, die viele Überstunden zum Überleben erforderlich machen; kaum Freizeit und der ungeschützte Umgang mit Chemikalien und fehlende Brandschutzbestimmungen kommen erschwerend hinzu. Kinderarbeit ist ein weiterer kritischer Punkt in dieser Branche.



In einer Schuhfabrikation in Jombang/Indonesien, die Deichmann zuliefert, sind die Arbeiterinnen unzureichend vor Ausdünstungen von Klebstoff geschützt.

Auch die Umwelt zahlt drauf

Neben den Menschen zahlt auch die Umwelt einen zu hohen Preis für die Herstellung von günstigen Kleidungsstücken. Die großen Mengen Insektenvernichtungsmittel, die im Baumwollanbau verwendet werden, sind eine Ursache für das weltweite Artensterben. Die Abwässer der Färbereien belasten Flüsse sowie das Trinkwasser der Bevölkerung mit giftigen Stoffen. Mittlerweile ist zudem bekannt, dass bei den häufig verarbeiteten Synthetikstoffen in den billigen Kleidern mit jedem Waschgang Mikrofasern ausgespült werden, die zur Mikroplastikverschmutzung in Flüssen und Meeren beitragen.

Wie man sieht, ist es nicht Jacke wie Hose, wo wir welche Kleidung einkaufen. Aber wie können wir es besser machen?

Weniger ist mehr

Laut Greenpeace besitzt im Durchschnitt jede erwachsene Person (18 – 69 Jahre) in Deutschland 95 Kleidungsstücke (ohne Unterwäsche und Socken), das sind gesamt etwa 5,2 Milliarden. Fast jede_r Zweite gibt an, innerhalb von weniger als einem Jahr Schuhe, Oberteile und Hosen bereits wieder auszusortieren. Und spätestens nach drei Jahren werden mehr als die Hälfte dieser Sachen komplett ausgemustert.

Sind tatsächlich so viele Kleidungsstücke nötig? Müssen diese wirklich so oft durch neue ersetzt werden? Auf die Dauer kostet das ja auch bei billigen Klamotten ziemlich viel Geld.

Wie wäre es, stattdessen einen eigenen Style zu finden, der aus relativ wenigen, aber ausgewählten und qualitativ hochwertigen Stücken besteht? Warum diese nicht durch originelle Fundstücke aus Secondhandläden ergänzen? Vintage ist ohnehin angesagt.

In der Textilfabrik PT Sritex in Indonesien. U.a. produziert die Firma Uniformen für die deutsche Bundeswehr



Faire Produkte kaufen

Es gibt eine schier unüberschaubare Menge an Labels in der Textilbranche, bei denen Sozial- und Umweltstandards einen hohen Stellenwert haben. Vertrauenswürdige Logos, die auf eine nachhaltige und faire Produktion hinweisen, sind z. B. „Fair Trade Certified Cotton“, „Fair Wear Foundation (FWF)“, „Global Organic Textile Standard (GOTS)“ und „IVN Best – NATUR-TEXTIL“. Leider werden aber auch Logos benutzt, die lediglich den Anschein erwecken, sie seien ökologisch und fair hergestellt und gehandelt.

Mehr Infos findet ihr unter saubere-kleidung.de/was-kaufen/

Lieferkettengesetz

Faire Arbeitsbedingungen überall durchzusetzen soll ein Lieferkettengesetz ermöglichen.

Zurzeit läuft die Auftragsvergabe nämlich so ab: Eine Modekette will eine neue Kollektion produzieren lassen. Den Auftrag dazu schreibt sie auf einer internationalen Internetplattform aus. Besitzer_innen von Nähfabriken aus aller Welt geben dort Angebote ab. Das günstigste Angebot erhält den Zuschlag. Und je weniger man seinen Arbeiter_innen bezahlt, je länger sie arbeiten müssen, je weniger man in Sicherheit am Arbeitsplatz investiert usw., desto billiger kann man die Produktion der Kollektion anbieten. Und es wird immer derjenige mit den schlechtesten Arbeitsbedingungen den Auftrag erhalten. Das wissen die Manager_innen der Modeketten, doch sie sagen, sie hätten keinen Einfluss auf diese Arbeitsbedingungen, allein ihre Auftragnehmer_innen seien dafür verantwortlich.

Dieser Mechanismus greift auf jeder Stufe – ein Hamsterrad. Man nimmt also in Kauf, dass die Angestellten unter den Arbeitsbedingungen leiden werden.

Mit einem Lieferkettengesetz dagegen könnten die Manager_innen für jeden Schritt der Produktionskette verantwortlich gemacht werden. Sie müssten sicherstellen, dass die Arbeiter_innen in den Nähereien, in den Färbereien, in den Webereien und im Baumwollanbau überall faire Löhne und sichere Arbeitsbedingungen erhalten. Derzeit lehnt es die Bundesregierung jedoch ab, solch ein Gesetz zu erlassen.

Infos zur Produktionskette für Textilien und Labels:
SAUBERE-KLEIDUNG.DE/WAS-KAUFEN/

Info zu den Arbeitsbedingungen in der Textilbranche:
WWW.FLUTER.DE/NICHT-JACKE-WIE-HOSE

Petition für ein Lieferkettengesetz:
**[WWW.OXFAM.DE/MITMACHEN/AKTIONEN/
LIEFERKETTENGESETZ-PETITION](http://WWW.OXFAM.DE/MITMACHEN/AKTIONEN/LIEFERKETTENGESETZ-PETITION)**

Auf Netflix findet ihr zu diesem Thema die Doku
„THE TRUE COST – DER PREIS DER MODE“

**BUEHLER, A. (AUSGABE 86, 2/2020). KLEIDER MACHEN
LEUTE. ASJ AM PULS, S. 4-7.**

Bilder von Dietrich Weinbrenner, Rechte der Bilder von der Vereinten
Evangelischen Mission.

**Ihr wollt, dass die Politik
dem Lieferkettengesetz
mehr Beachtung schenkt und
Konsequenzen bei Nichteinhaltung
durchgesetzt werden?**

Macht mit

**[LIEFERKETTENGESETZ.DE/
MITMACHEN/](http://LIEFERKETTENGESETZ.DE/MITMACHEN/)**

**Danke für die Infos an
Dietrich Weinbrenner
von der Vereinten Evangelischen Mission**

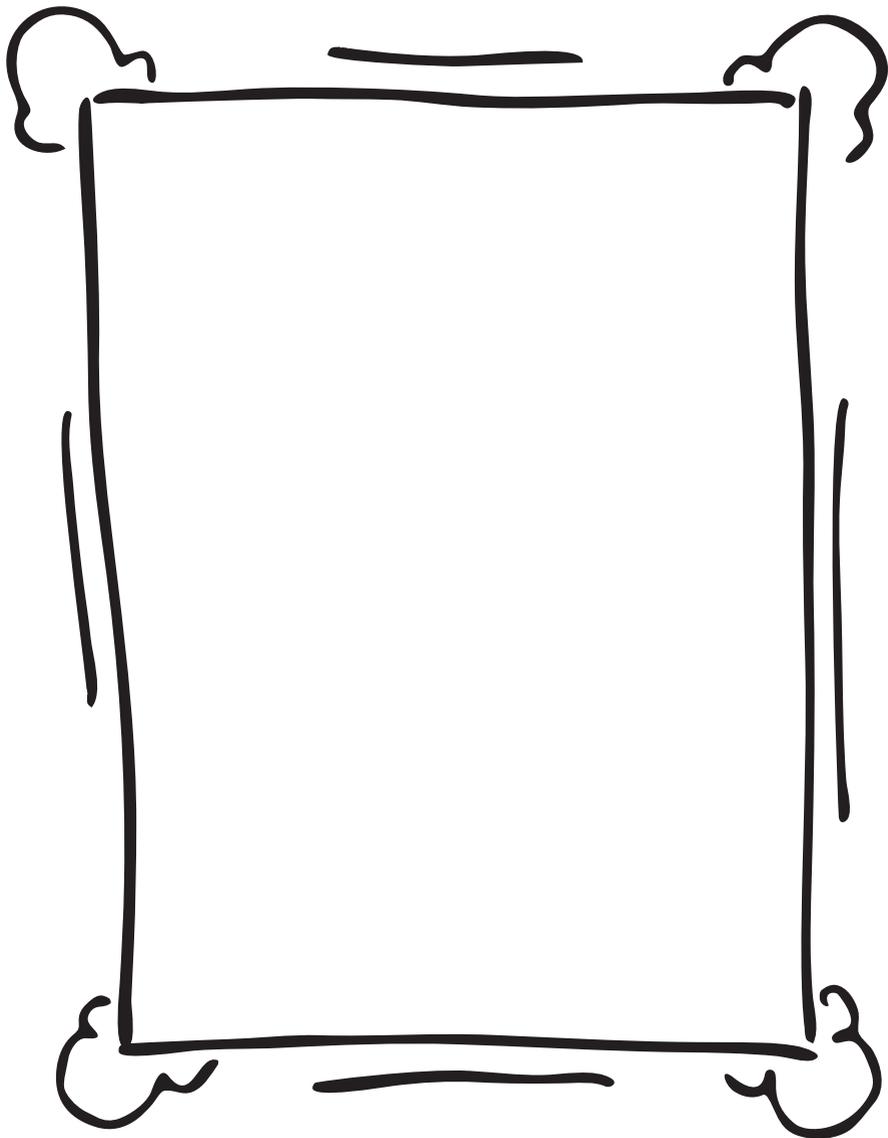


„Kreativität heißt, Gedanken und Gefühlen einen freien Weg zu ermöglichen. Dieser Weg zeigt die pluralistische Vielfalt eines Individuums auf, wodurch eine innere Stimme auch ohne Worte an die Außenwelt gelangt. So sieht man auch in unserem BDAJ eine starke Kraft, da der Zusammenhalt mit der Kreativität Mehrerer zu einer offenen Verbundenheit führt.“

Caner Yener
Landesvorsitzender Bayern

Male ein Portrait von dir selbst!

Gemeinsame Spaß-Aktion: Male ein Portrait von dir selbst, jedoch mit verbundenen Augen. Lasse Dir dabei von deinem Gegenüber erklären was und wie genau du zu malen hast!



Das Selbstportrait

HÄTTE, HÄTTE, LIEFERKETTE

Bei der Herstellung von Palmöl in Guatemala, dem Abbau von Kobalt in der Demokratischen Republik Kongo und anderen industriellen Vorprodukten spielen die Menschen- und Arbeitsrechte der Beschäftigten oft kaum eine Rolle. Lieferkettengesetze in Europa sollen das ändern.

Von Hannes Koch

Der Höhepunkt der Globalisierung dürfte vorerst überschritten sein. Die Folgen der Corona-Pandemie behindern internationale Flüge, Kreuzfahrten und weltweite Wertschöpfungsketten. Doch schon lange zuvor wurden die globalen Handelsverflechtungen kritisiert – aus den Blickwinkeln der Ökologie sowie der Menschen- und Arbeitsrechte. Dabei sind in den vergangenen Jahren gewisse Fortschritte zu verzeichnen. So müssen mittlerweile in Deutschland größere Unternehmen belegen, ob sie menschenrechtliche Sorgfaltspflichten für die Arbeitsbedingungen in den weltweiten Zulieferfabriken wahrnehmen. Das Entwicklungs- und das Arbeitsministerium bereiten ein Lieferkettengesetz vor. Auf europäischer Ebene beginnt ein ähnlicher Regulierungsversuch. Welche Probleme gibt es in den Zulieferketten, und wie lautet die politische Antwort darauf?

Beispiel: Palmöl aus Guatemala

2019 analysierte die Christliche Initiative Romero (CIR) die Produktion von Palmöl in dem mittelamerikanischen Staat. Hersteller in Guatemala beliefern unter anderem das belgische Unternehmen Vandemoortele, das wiederum Produkte an den deutschen Einzelhandelskonzern Edeka verkauft. Laut der Recherchen von CIR betreiben manche Palmölplantagen in Guatemala Landraub, indem sie der örtlichen Bevölkerung landwirtschaftliche Flächen wegnehmen. Wälder werden abgeholzt und Flüsse umgeleitet. Dadurch trocknen Brunnen aus, und die Qualität des Trinkwassers verschlechtert sich. Auf den Plantagen kommt es teilweise zu Vergiftungen von Beschäftigten durch Pestizide.



Auf Nachfrage von CIR betonten Vandemoortele und Edeka, sie würden Verstöße gegen Menschen- und Arbeitsrechte nicht tolerieren. Allerdings sind diese Bemühungen freiwillig in dem Sinne, dass internationale Menschenrechtsstandards politisch und rechtlich zu wenig durchgesetzt werden. Eine Lieferkettenregulierung in Deutschland und Europa könnte hier Verbesserungen bewirken. Edeka müsste dann konkret überprüfen, ob die Menschenrechtspolitik seines Lieferanten Vandemoortele in Guatemala wirksam ist. Außerdem wäre der deutsche Einzelhändler verpflichtet, einen Beschwerdemechanismus einzurichten, damit sich Beschäftigte in der Palmölproduktion in Guatemala an die Edeka-Zentrale in Hamburg wenden können.

Beispiel: Kobalt aus dem Kongo

Die Bürgerrechts- und Anwaltsorganisation International Rights Advocates reichte Ende 2019 bei einem Gericht in Washington Klage gegen die US-Konzerne Apple, Alphabet (Google), Dell, Microsoft und Tesla ein. Dabei geht es um die Arbeitsbedingungen in Kobaltminen in der Demokratischen Republik Kongo. Das Metall wird unter anderem in Lithium-Ionen-Batterien für Computer, Smartphones und Elektroautos verwendet. Die Anwälte vertreten 14 Kinder oder deren Angehörige, die beim Einsturz von Stollen in Kobaltminen getötet oder verstümmelt wurden. Die Arbeitsbedingungen seien „steinzeitlich“, heißt es in der Klage. Der Tageslohn betrage ein bis zwei Dollar. Die verklagten Firmen profitierten von diesen Produktionsbedingungen und schützten die Kinder nicht. Apple und Dell beteuerten gegenüber der britischen Zeitung Guardian, sie würden sich für faire Arbeitsbedingungen einsetzen. Gäbe es in Europa Lieferkettengesetze, müssten die hiesigen Ableger der US-Konzerne nachweisen, was sie tun, um Menschenrechtsverletzungen in den Minen zu vermeiden. Verstöße wären leichter einklagbar und könnten zu hohen Schadenersatz- und Strafzahlungen führen.

Was Deutschland tut

In diesem Sommer müsste es zum Schwur kommen. Mitte Juli sollen die Endergebnisse einer Befragung von Unternehmen durch die Bundesregierung präsentiert werden. Hält sich die Mehrheit der Firmen an den Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte? Haben deutsche Lebensmittel-, Textil- und Autohersteller vernünftige Pläne ausgearbeitet,

wie sie für Arbeitssicherheit und ausreichende Bezahlung bei ihren Zulieferern in aller Welt sorgen wollen? Für den Fall, dass das Ergebnis der zweiten Befragung ähnlich schlecht ausfällt wie bei der ersten Runde Ende 2019, drohen Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil (SPD) mit einem Lieferkettengesetz. Der Entwurf ist fertig, wurde aber noch nicht veröffentlicht. Allerdings sickerte bereits Anfang 2019 ein Gesetzentwurf aus dem Entwicklungsministerium durch. Demnach sollen hiesige Unternehmen mit über 250 Beschäftigten und mehr als 40 Millionen Euro Jahresumsatz interne Analysen durchführen, wo die menschenrechtlichen Risiken in ihren Produktionsketten liegen. Jedes Unternehmen bräuchte einen „Compliance-Beauftragten“, der oder die dafür sorgt, die Sorgfaltspflichten einzuhalten. Ausländischen Beschäftigten soll ein Beschwerdemechanismus in der jeweiligen Firma zur Verfügung stehen. Whistleblower müssten geschützt werden, damit sie keine Nachteile erleiden. Verstöße würden mit Bußgeldern bis zu fünf Millionen Euro, Freiheitsstrafen und dem Ausschluss von der Vergabe öffentlicher Aufträge geahndet. Die Aussichten, dass das Gesetz noch in dieser Legislaturperiode bis Herbst 2021 verabschiedet wird, sind nicht gut. Wegen der Corona-Krise könnte es Müller



und Heil schwerfallen, ein Gesetz durchzubringen, das viele Unternehmen, Verbände und das Bundeswirtschaftsministerium als zusätzliche Belastung empfinden. Ab 2022 müsste dann ein neuer Anlauf stattfinden.

Was in Europa passiert

Didier Reynders, der belgische EU-Kommissar für Justiz, kündigte Ende April 2020 ein europäisches Lieferkettengesetz für das kommende Jahr an. Es soll Unternehmen zur Achtung von Menschenrechten und Umweltstandards verpflichten und Sanktionen ebenso wie Klagemöglichkeiten für Betroffene vorsehen. Die Regulierung müsse Teil des Green Deals der EU werden, sagte Reynders, und eine Rolle im Aufschwung nach der Corona-Krise spielen. Käme es dazu, ginge diese Regelung weit über den bisherigen Stand hinaus. 2017 wurde die EU-Konfliktmineralien-Verordnung beschlossen, die 2021 auch für Deutschland in Kraft tritt. Sie regelt den Import von Zinn, Wolfram, Tantal und Gold aus Konfliktregionen wie der Demokratischen Republik Kongo. Minen- und Schmelzfirmer müssen nachweisen, dass es nicht zu Zwangs- und Kinderarbeit kam und im Zusammenhang mit dem Abbau keine Kriegsverbrechen begangen wurden. Lieferketten für andere Rohstoffe oder Produkte werden von dieser Regulierung jedoch nicht erfasst. Daneben existiert eine europäische Richtlinie, die Firmen mit mehr als 500 Beschäftigten zu einer gewissen Berichterstattung über ihre Corporate Social Responsibility (CSR) verpflichtet. Die Firmen haben weiten Spielraum, wie sie dem nachkommen. Wenn es gut läuft, verstärken sich die Prozesse in Deutschland und Frankreich, wo es bereits ein Lieferkettengesetz gibt, und der europäische Ansatz gegenseitig. Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft ab Juli böte der Bundesregierung die Gelegenheit, Impulse zu setzen. Vielleicht aber wirkt sich auch die Reynders-Initiative positiv für die Entwicklung in Deutschland aus.

Koch, H. (Ausgabe 04/2020).
Hätte, hätte, Lieferkette.
AMNESTY JOURNAL, S. 46-47.

ZERO WASTE



Im Schnitt kommen Deutsche jährlich mit 38 Kilogramm Plastikmüll in Berührung (Stand 2019). Welche Folgen solch ein Lifestyle mit sich bringt und was der neue Zero Waste Lifestyle verspricht um die Umwelt zu schonen, möchte ich euch heute vorstellen. Müll kommt in allen Formen. So ist eine der größten Belastungen für unsere Weltmeere zum

Beispiel Plastikmüll. Rund 10 Mio. Tonnen Plastikmüll landen jährlich in den Weltmeeren. Dies hinterlässt nicht nur unschöne Kulissen, wie zum Beispiel vermüllte Strände, sondern auch ernsthafte Gefahren für die Lebewesen, welche die Meere beheimaten.

Plastikmüll lässt Tiere verhungern

Plastikmüll, den Seevögel als vermeintliche Nahrung zu sich nehmen, wird im Magen nicht abgebaut. Die Teile verklumpen und können nicht mehr ausgeschieden werden. Die Folge: „Das Tier verhungert elendig – und das mit vollem Magen.“, berichtet die Utopia.de. Das Unternehmen Utopia GmbH befasst sich mit Nachhaltigkeit in allen Bereichen des Lebens.

Was verspricht also Zero Waste und wie funktioniert das eigentlich?

Bei Zero Waste geht es um Mehrweg statt Einweg. Der Lifestyle stachelt dazu an, keine impulsiven Einkäufe zu tätigen. Im Gegenteil, jeder Einkauf soll bewusst getätigt werden. Dabei sind alle denkbaren Artikel mit einbezogen. Von der Bambus-Zahnbürste bis hin zu unverpackten Lebensmitteln ist alles dabei. Ziel ist es, kaum bis gar keinen Müll zu produzieren. Um solch einen Einkauf, beispielsweise für Lebensmittel, zu ermöglichen, gibt es mittlerweile viele, so genannte, „Unverpacktläden“ in Deutschland. In diesen Läden werden alle Arten von Lebensmitteln verkauft. Man nimmt die eigenen Mehrweg-Behälter mit und füllt nach, was man braucht. Ohne Müll zu leben scheint auf den ersten Blick zeitaufwändig und sehr teuer. Deswegen hat es sich eine vierköpfige Familie zur Aufgabe gemacht Tipps und Tricks im Internet zu publizieren, um andere zu motivieren. Auf der Seite www.zerowastefamilie.de, findet man einige Ansätze um nachhaltiger leben zu können. Sie geben Starthilfe und stellen verschiedene Projekte, wie zum Beispiel das Plastikfasten vor. Abschließend kann man sagen, dass sich der Zero-Waste-Lifestyle lohnt, wenn man der Umwelt gerne etwas Gutes zurückgeben möchte, oder eben für die Zukunft vorsorgen will.

İlayda Malkoç
(BDAJ Marl)



HYBRIDE IDENTITÄT UND ROLLENKONFLIKTE

Führt eine Hybride Identität bei Jugendlichen der 2. und 3. Generationen von Migrationsfamilien zu Rollenkonflikten?

Jugendliche, die einen Migrationshintergrund besitzen, werden als „hybride Identitäten“ bezeichnet. Sie sitzen zwischen zwei Stühlen: auf der einen Seite wachsen sie in der Kultur und der Familie auf, in welche sie hineingeboren wurden und auf der anderen Seite leben sie nun mal in der deutschen Gesellschaft, in die sie sich integrieren müssen. Beide Seiten stellen ihnen Erwartungen und gewisse Rollen vor, die sie erfüllen müssen.

Im folgenden Essay werde ich mich mit der Frage beschäftigen, ob eine hybride Identität bei Jugendlichen in Deutschland zu Rollenkonflikten führt und welche Auswirkung diese haben können. Ausgegangen wird von der These, dass Erwartungen zweier verschiedener Kulturen und Gesellschaften dazu führen, dass Jugendliche mit inneren Rollenkonflikten konfrontiert werden.

Zu diesem Zweck werde ich erst mal den Begriff der Rolle nach Heinrich Popitz definieren. Anschließend werde ich den homo sociologicus nach Dahrendorf beschreiben und die davon ableitenden Rollenkonflikte erläutern. Zum Schluss werde ich den Begriff „hybride Identität“ definieren und die daraus resultierenden Folgen und Problemstellungen für einen Jugendlichen, der zwischen zwei Gesellschaften aufwächst.

Um den Begriff der Rolle definieren zu können beziehe ich mich auf den Text „Der Begriff der sozialen Rolle als Element der soziologischen Theorie“ von Heinrich Popitz. Die Rolle wird als ein Bündel typisierter Verhaltenserwartungen definiert (vgl. Popitz 2006: 123). Das Wort „Bündel“ stellt die zusammengehörigen Erwartungen dar, während „typisiert“ auf eine soziale Position bezogen ist. „Verhaltenserwartungen“ sind Erwartungen, die von den „Rollensendern“ an die „Rollenträger“ herangetragen werden. Jedes Individuum besitzt demnach die Fähigkeit und den Willen sich in eine Rolle zu fügen durch den Prozess der Sozialisation, ohne es jedoch dabei zu merken (vgl. Popitz 2006: 120). Im Verlauf des Lebens wird jeder Mensch durch die Gesellschaft dazu gezwungen verschiedene Rollen einzunehmen, die gleichzeitig verschiedene Erwartungen mit sich bringen. Schwer ist es oft, „[...] mit den verschiedenen Anforderungen verschiedener sozialer Kreise fertig zu werden [...]“ (Popitz 2006: 119). Denn werden diese Erwartungen nicht erfüllt, entstehen sogenannte Rollenkonflikte. In seinem Text „sozialer Konflikt“ beschreibt Ralf Dahrendorf, dass Rollenkonflikte dort entstehen, wo soziale Rollen unvereinbare Erwartungen enthalten (Intra-Rollenkonflikt) beziehungsweise mehrere unvereinbare Rollen auf dieselbe Person fallen (Inter-Rollenkonflikt), was dem Beispiel der hybriden Identität zutrifft (vgl. Dahrendorf 1969: 1007).

Um die Situation zu verdeutlichen, legte Dahrendorf dem Rollenkonflikt den Rolle-Spielenden-Mensch „homo sociologicus“ zugrunde. Dieser wird von der Gesellschaft dazu gezwungen einer Vielzahl von Erwartungen nachzukommen (vgl. Dimbath 2011: 164). Bei den sogenannten Muss-Erwartungen handelt es sich um Erwartungen, die im jeden Fall erfüllt müssen, also Gesetze und Regeln, an die man sich halten muss, sodass bei einer Verletzung die Folge rechtliche Strafe wäre. Soll-Erwartungen sind im juristischen Sinne nicht festgeschrieben, aber sie gelten als selbstverständlich und man wirkt „vorbildlich“, wenn man sie erfüllt (vgl. Dimbath 2011: 166). Zuletzt existieren die Kann-Erwartungen, die „in vielen sozialen Zusammenhängen eine wichtige Voraussetzung [sind], um ‚weiter‘ zu kommen“ (Dimbath 2011: 166).



„Pluralität ist für mich, wenn viele verschiedene Menschen (verschiedener Herkunft, Aussehen, Meinung,...) zusammen in einer Gesellschaft leben können. Beim BDAJ arbeiten viele Individuen zusammen, um eine inklusive und tolerante Gesellschaft zu formen.“

Ali Haydar Kaya
Stellvertretender Finanzvorsitzender

Der homo sociologicus steht in einem Inter/Intra-Rollenkonflikt. Vergleicht man dies mit einem Jugendlichen, der eine hybride Identität besitzt, wird deutlich, dass dieser in einem Inter-Rollenkonflikt steht.

Um im weiteren Verlauf des Essays die Auswirkungen des Inter-Rollenkonfliktes auf die hybride Identität erläutern zu können, werde ich erstmal mehr auf den Begriff hybride Identität eingehen. „Das Wort Hybridität oder Hybridisierung bedeutet in der Alltagssprache Vermischung“ (Tschernokoshewa & Pahor 2005: 15). Der Begriff an sich bezieht sich auf Individuen mit einem muslimischen Migrationshintergrund und die dazugehörige nationale Identität, also in dem Fall die deutsche (vgl. Foroutan & Schäfer 2009).

Jugendliche, die eine hybride Identität besitzen, bewegen sich meistens zwischen zwei Gesellschaften, sodass sie eine doppelte Perspektive entwickeln (vgl. Tschernokoshewa & Pahor 2005: 20). Von der positiven Seite aus betrachtet ist es vorteilhaft, da sie bilingual und multikulturell aufwachsen, jedoch bilden sie in der Mehrheitsgesellschaft eine Minderheit. Sie besitzen zwar die deutsche Staatsbürgerschaft, unterscheiden sich jedoch durch ihre äußerlichen Merkmale wie Haut- und Haarfarbe (vgl. Foroutan & Schäfer 2009). Hinzu kommt die traditionelle Familie, die viele Erwartungen an ihre Kinder der Zweit- und Dritt-Generation stellt, sodass ein Inter-Rollenkonflikt zwischen Familie und sozialer Umwelt ausgetragen wird. Die kulturgebundene Familie möchte nicht, dass das Kind, trotz dem Assimilationsdruck der deutschen Gesellschaft, die Werte und Traditionen ihres Herkunftslandes verliert (vgl. Foroutan & Schäfer 2009). Das Idealbild ist, dass die Kinder zur Schule gehen, ihren Abschluss machen, einen guten Job erwerben und später eine Familie gründen. Hybride Identitäten haben einen ständig doppelten Entscheidungsdruck und es besteht auch die Angst vom eigenen kulturellen Innenraum ausgegrenzt zu werden, im schlimmsten Falle von den Eltern. Entscheidungen müssen also mit Bedacht getroffen werden. Die deutsche Gesellschaft erwartet von hybriden Identitäten, dass sie sich gut integrieren und somit ein Teil der Gesellschaft werden. Es entsteht ein zunehmender hoher sozialer Anpassungsdruck: Sie möchten Akzeptanz von der deutschen Gesellschaft bekommen (vgl. Yildiz 2016: 50). Die Folge, welche vom beidseitigen Druck entsteht, kann dazu führen, dass der Jugendliche gleichzeitig Gefühle von Entfremdung und Verweisung entwickeln kann (vgl. Yildiz 2016: 37). **Jedoch wird oft die Tatsache ausgeblendet, dass die**

Identität nicht als etwas Einheitliches und Abgeschlossenes betrachtet werden kann, da sie sich stetig entwickelt und ändert. „Der Prozess der Identitätsbildung ist stets dynamisch und orientiert sich an den jeweiligen Lebenskontexten, in denen wir uns bewegen“ (Yildiz 2016: 50). Wenn den Jugendlichen keine Perspektive gegeben wird oder die Identifizierung nicht stattfindet, kann es leicht passieren, dass diese keinen sogenannten Halt haben oder eine Bindung finden und schließlich „abdriften“ können (vgl. Yildiz 2016: 54). Die widersprüchlichen Identitäten können als ihre beiden Rollen angesehen werden, die ihnen aufgesetzt werden: Der Jugendliche kann nicht im Verlauf seines Lebens den Muss-, Soll- und Kann-Erwartungen nachkommen. Im weiteren Verlauf des Inter-Rollenkonflikts werden dem Individuum zwei Rollen aufgesetzt, welche Erwartungen beinhalten, die auch sein soziales Umfeld beeinflussen können. Jugendliche bewegen sich in mehreren Berufs- und Freundeskreisen, so dass sie ständig Zuschreibungen und Zuordnungen erleben müssen und dabei auf „strukturelle und symbolische Beschränkungen“ (Tschernokoshewa & Pahor 2005: 20) stoßen. „Es ist: nirgends dazugehören oder überall hinzugehören [...]“ (Tschernokoshewa & Pahor 2005: 21). Jede hybride Identität entscheidet für sich selbst, welche Rolle die dominante ist und welche die rezessive Rolle.

Da ich persönlich auch eine hybride Identität besitze, kann ich aus Erfahrung sagen, dass ich in meinem alltäglichen Leben gewisse Rollenkonflikte austrage und mit diesen auch zu kämpfen habe. Über die Jahre hinweg habe ich das Gefühl entwickelt, dass diese Rollenkonflikte vor allem bei Frauen sehr ausgeprägt sind. In meinem Umfeld bekomme ich oftmals von Freundinnen mit, wie sie sich für ihre Familie, Kultur etc. verantwortlich fühlen und dabei jedoch Schwierigkeiten haben gleichzeitig ihre Pläne und Träume zu verwirklichen. Natürlich ist es für mich wichtig, meine Kultur und Tradition ausleben zu dürfen und diese Möglichkeit ist mir auch in Deutschland gegeben. Trotz der starken Bindung zu meiner „ersten Rolle“, bin ich der Meinung, dass meine Rolle in der deutschen Gesellschaft ebenso seine Wichtigkeit beibehält und auch beibehalten sollte! Manchmal kommt es zu gewissen Rollenkonflikten, vor allem dann, wenn einer Frau mit hybrider Identität in der deutschen Gesellschaft viele Möglichkeiten gegeben werden sich selbst zu verwirklichen und sich zu emanzipieren. Diese drohen jedoch durch die Ablehnung der Eltern versperrt zu bleiben. Hierbei ist die Angst groß, dass die Tochter sich von der eigenen Kultur entfernt und die Pläne für eine Familiengründung

in den Hintergrund gedrängt werden. Wie ich oben schon genannt hatte, besteht auch die Angst vom eigenen kulturellen Innenraum ausgestoßen zu werden, sei es von den Eltern, Bekannten, Freunden etc.. Ein gewisser Druck ist also da und wird auch immer da sein.

Die hybride Identität wird oft im Verlauf eines Lebens Inter-Rollenkonflikte erfahren. Die Problematik besteht für die hier geborenen und aufgewachsenen Jugendlichen in der Entfremdung von der Herkunftskultur und im gleichzeitigen Druck, sich der deutschen Gesellschaft anzupassen. Die Folgen können Erfahrungen sein, die Fourtan und Schäfer als „Ausgeschlossenheit“ und „Randständigkeit“ beschreiben (vgl. Foroutan & Schäfer 2009). Außerdem sind Gefühle von Entfremdung und Verweisung keine Seltenheit.

Nergiz Demirkaya
(BDAJ Norden)

LITERATURVERZEICHNIS

Popitz, H., 2006: Der Begriff der sozialen Rolle als Element der soziologischen Theorie. S. 117-133 in: F. Pohlmann & W. Eßbach (Hrsg.), Soziale Normen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Dahrendorf, R., 1969: Sozialer Konflikt. S. 1006-1008 in: W. Bernsdorf (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.

Dimbath, O., 2011: Einführung in die Soziologie. Paderborn: utb.

Tschernokoshewa, E. & Pahor, M., 2005: Auf der Suche nach hybriden Lebensgeschichten. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Foroutan, N. & Schäfer, I., 2009: Hybride Identitäten - muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa. <http://www.bpb.de/apuz/32223/hybride-identitaeten-muslimische-migrantinnen-und-migranten-in-deutschland-und-europa?p=all> (28.02.2019)

Yildiz, M., 2016: Hybride Alltagswelten: Lebensstrategien und Diskriminierungserfahrungen Jugendlicher der 2. und 3. Generation aus Migrationsfamilien. Bielefeld: transcript Verlag



„Akzeptanz hat in unserem Verband, der für Vielfalt steht, eine große Bedeutung. Für mich bedeutet das, bereit zu sein alle Can's (Seelen) so anzuerkennen, wie sie sind, unabhängig von allen äußerlichen Faktoren. Wenn wir gelernt haben, jeden einzelnen Can und uns selber nicht nur zu tolerieren, sondern von Herzen zu akzeptieren, dann können wir gemeinsam im Einvernehmen leben. Akzeptieren und lieben wir uns mit all unseren Stärken und Schwächen.“

Helin Tufan
Generalsekretärin

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

EINE KRITISCHE PERSPEKTIVE AUF
TOXISCHE MÄNNLICHKEIT



Gefühle zeigen, schüchtern sein, Ballett tanzen – all das sieht das klassische Konzept von Männlichkeit nicht vor. Jungen werden weiterhin von ihren Eltern aufgefordert, ein Mann zu sein, wenn sie weinen. Babys werden vorsorglich in blau gekleidet, damit niemand sie für ein Mädchen halten könnte. Jungen beschimpfen einander auf dem Schulhof mit Begriffen, die ihre Männlichkeit infrage stellen. Es scheint nichts schlimmer, als die Regeln dessen, die heute noch als „männlich“ angesehen werden, zu brechen. Genau diese Vorstellungen führen dazu, dass Männer häufiger Risiken eingehen und Leidenschaften und Kleidervorlieben nicht so ausleben können, wie sie es gerne würden.

Auch wenn in den vergangenen Jahren immer mehr Personen sich für eine vegetarische oder vegane Ernährungsweise entscheiden, wird es immer noch als unmännlich angesehen, wenn Männer sich gegen den Fleischkonsum entscheiden, kein Bier trinken oder offener über ihre Gefühle sprechen. Viele Männer entscheiden sich daher auch Therapien zu meiden und entscheiden sich stattdessen dafür ihre Schmerzen und Sorgen wegzutrinken.

Diese toxische Männlichkeit setzt sich in Männerbünden und auf allen Ebenen der Gesellschaft fort. Dies zeigt sich zum einen in Form von Gewalt gegen Andere, vor allem gegen Queer-Personen und Frauen. Zum anderen begehen Männer doppelt so häufig Suizid wie Frauen und wählen hierfür aggressive Methoden, sodass die Überlebenschancen sinken. Auch Kriminalstatistiken führten an, dass Delikte wie Mord, Raub, Straftaten gegen sexuelle Selbstbestimmung häufiger von Männern begangen werden. Während Emotionalität, Angst und Traurigkeit als problematisch betrachtet werden, erscheinen Aggression, Wut und Gewalt häufiger als normal.

Man muss hierbei anerkennen, dass Jungen in ein patriarchales System hineingeboren werden und dieses erst durch Sozialisation und Erziehung verinnerlichen. Eine theoretische Beschäftigung und mögliche Reflektion über Männlichkeit kann den Blick dafür schärfen, wie durch Sozialisation in einer patriarchalen Gesellschaft Geschlechternormen wirken und Menschen in Rollen zwingen. Diesen Prozess anzustoßen, kann nicht allein im Aufgabenbereich der Frauen* liegen. In einem System, das von patriarchalen und sexistischen Strukturen durchzogen ist, können Männer ihre Machtposition nutzen überkommene Geschlechtervorstellungen anzugreifen. Sie stehen dabei schnell auf der Schwelle dazu Räume, die Frauen* sich erkämpft und erbaut haben, einzuschränken, in ihnen die Deutungshoheit übernehmen zu wollen oder diese Räume für sich zu verbuchen.

Antisexistische Jugendarbeit bedeutet zuhören, wenn Frauen* über Sexismus im Alltag und im Jugendverband sprechen. Antisexistische Jugendarbeit bedeutet sich Gedanken über die Strukturen zu machen, die allgegenwärtigen Sexismus produzieren.

Das Ziel einer Gesellschaft der Freien und Gleichen kann nicht allein auf dem Rücken von Frauen* aus- und von ihren Schultern getragen werden. Deshalb muss man immer wieder die Frage stellen, wie eine feministische Politik von Männern aussehen kann.

Aselya Dilbaş

(BDAJ Solingen / BDAS Bochum)

Das Gendersternchen (*) hinter einem Wort dient als Verweis auf den Konstruktionscharakter von "Geschlecht". "Frauen*" beispielsweise bezieht sich auf alle Personen, die sich unter der Bezeichnung "Frau" definieren, definiert werden und/oder sich sichtbar gemacht sehen.

So benutzt beispielsweise die Frauen*beauftragte der Ruhr-Universität das Gendersternchen um zu signalisieren, dass nicht nur cis-gender Frauen gemeint sind. Ihre Verantwortung im Hinblick auf sexistische Diskriminierung gilt auch gegenüber Menschen, die sich nicht in der Norm von Zweigeschlechtlichkeit verorten können oder wollen.



„Nur wer lernt sich selbst zu schätzen, kann die schönen Dinge im Leben wahrhaftig wertschätzen.

Und wer seinen eigenen Wert erkennt, kann sein volles Potential ausschöpfen und eine Bereicherung für andere Menschen sein. Der BDAJ ist der perfekte Ort für mich, um genau das auszuleben.“

Meltem Şahin
Mitglied des Aufsichtsrats



SEXUELLE BELÄSTIGUNG IM ALLTAG GEGENÜBER (TRANS*)FRAUEN #ALLEAUFAUGENHÖHE

Sexuelle Belästigung gegenüber Trans*Frauen ist leider für viele ein alltägliches Problem. Es wird zwar in unserer Gesellschaft immer wieder thematisiert, wenn es in der Medienagenda präsent wird, gerät aber auch oft wieder in den Hintergrund, wie die Sendung “Männerwelten” von Joko und Klaas auf ProSieben oder die “Metoo”-Debatte. Um nachhaltig für mehr Bewusstsein und Sensibilisierung zu sorgen und zu zeigen, wie alltäglich das Problem ist, weil es in allen Lebensbereichen vorkommt, haben sich 5 Student_innen der “Nachhaltigen Sozialpolitik” der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg im Rahmen eines Modulprojektes dazu entschieden das Thema anzugehen. Mittels einer anonymen Online-Umfrage haben sie Erfahrungsberichte von Betroffenen sexueller Belästigung gesammelt und stellen diese über ihre Instagram Seite [@alleaufaugenhoehe](#) aus.

Viele kennen diese Situationen, man ist in der Bahn und begegnet anzüglichen Blicken oder hört von einem Kollegen wie eng und betont die Jeans heute sitzt. Betroffene von sexueller Belästigung kennen diese Situationen, in denen sie mit Blicken, Sprüchen und auch körperlichen Berührungen konfrontiert werden. Betroffenen Personen empfinden es als unangenehm und sind überfordert: Erfahrungen sexueller Belästigungen im Alltag werden verdrängt und/oder hingenommen. Die rechtliche Lage ist den Betroffenen nicht bekannt. Die Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG) definiert sexuelle Belästigung, wie folgt

„[...] ein unerwünschtes, sexuell bestimmtes Verhalten, wozu auch unerwünschte sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen, sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie unerwünschtes Zeigen und sichtbares Anbringen von pornografischen Darstellungen gehören, bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betreffenden Person verletzt wird, insbesondere wenn ein von Einschüchterungen, Anfeindungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen oder Beleidigungen gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird.“ (§ 3 Abs. 4 AGG).

Die Definition des AGG dient für weitere rechtliche Grundlagen, wie für das Strafgesetzbuch §184i:

1) Wer eine andere Person in sexuell bestimmter Weise körperlich berührt und dadurch belästigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, wenn nicht die Tat in anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist.

(2) In besonders schweren Fällen ist die Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn die Tat von mehreren gemeinschaftlich begangen wird.

Dieses Gesetz soll Schutz für Frau, Mann, Trans*Personen sowie Intergeschlechtliche bieten, egal ob eine Behinderung oder ethnische Herkunft vorliegt. So sind je nach Form, Kontext und Ausmaß, unerwünschte sexuelle Berührungen und Bedrängnisse bis hin zu sexuellen Übergriffen strafbare Handlungen. Diese und weitere rechtliche Grundlagen kennen die Betroffenen nicht, denn aktiv Hilfe oder Beratung zu holen ist für viele eine Überwindung. Das wirkt sich stark auf die mentale Gesundheit aus, und macht sich durch Angst, Scham und Ekel bis hin zu Depressio-

nen bemerkbar. Im Arbeitskontext sind Arbeitgeber dazu verpflichtet die Mitarbeiter_innen vor sexueller Belästigung zu schützen.

Das Projekt schließt keine Menschen aus, die ihre Erfahrungen teilen möchten, jedoch konzentriert es sich stärker auf Frauen und Trans*Frauen, die in allen Bereichen von sexueller Belästigung betroffen sind. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes verzeichnet, dass 81 Prozent der sexuellen Belästigung von Männern ausgeht. Das zeigt sich auch in einer Umfrage, an welcher überwiegend Trans*Frauen teilgenommen und ihre Erfahrungen geteilt haben. Neben den Erfahrungsberichten, die sie auf ihrer Instagram Seite @alleaufaugenhoehe zeigen, steht Aufklärungsarbeit ebenfalls im Vordergrund. Die oben genannten Rechtslagen, Anlaufstellen, Aktuelles zum Thema und viele andere wertvolle Informationen teilen sie und schaffen somit ein besseres Bewusstsein dafür, was sexuelle Belästigung ist und wie man präventive Maßnahmen ergreifen kann, um von der Normalität wegzukommen. Die anonyme Online-Umfrage soll ermutigen Erfahrungen zu teilen und bereits damit ein Stück der Entlastung zu bieten.



Parallel planen die fünf Student_innen der “Nachhaltigen Sozialpolitik” eine analoge Ausstellung an ihrer Hochschule, die im Wintersemester 2020 besucht werden kann. Ein zu unterstützendes und wichtiges Projekt – Ihr findet es auf der Instagram-Seite @alleaufaugenhoehe und könnt so auf dem aktuellsten Stand der Veränderung sein.

Ein paar Berichte aus einer vergangenen Online-Umfrage (SurveyMonkey), die von den fünf Student_innen erstellt wurde. Es kamen jede Menge Berichte zusammen, welche die Student_innen nach und nach auf ihrer Seite teilen wollten. Es nahmen fast 80 Prozent weibliche und über 80 Prozent 18-24-jährige Personen an der anonymen Umfrage Teil.

“Oft ist es Belästigung im direkten Zusammenhang mit Homophobie ('darf ich mal zugucken?')“

„Du scheiß kampflöse brauchst nur mal einen richtigen Mann, der dich ordentlich fickt' usw. Es passiert (mir) zum Glück selten, aber wenn es passiert ist es immer wieder ein einschneidendes, verängstigendes Erlebnis.“

“Auf einer Zugfahrt- ich war Anfang/ Mitte zwanzig - im Sommer saß mir gegenüber ein Mann. Er begann ein zunächst harmloses plaudergespräch, das nach und nach anzüglichen wurde: was für eine schöne Bluse ich doch an hätte- da würden sich meine Brustwarzen so gut abzeichnen...Ich war perplex, irritiert, erschrocken - und verließ das Abteil.“

“Als Mann erfahre ich selbst kaum sexuelle Belästigung. Jedoch ist man oft im Nachtleben Zeuge von sexuellen Belästigungen z.b. Dumme anmach-Sprüche, penetrante Männer die nicht locker lassen und auch körperliche Belästigungen sind keine Seltenheit.“

Gülistan Bayan
(BDAJ Hagen)

WARUM SCHREIBT MAN TRANS*FRAUEN?

Wir haben es in unserem Projekt so genannt, weil wir damit alle Frauen ansprechen wollen bzw. wollten. Frauen, Trans*Frauen, Menschen, die sich als Frau definieren und fühlen. Indem wir es Trans*Frau nannten, wollten wir keine Frau ausschließen.



„Freiheit heißt für mich frei zu entscheiden, wo ich lebe, welche Meinung ich ver-
trete oder dass ich sagen darf, was mir am Herzen liegt. Wenn meine individuelle
Grenzüberschreitung verletzt wird, kann ich freie Maßnahmen ergreifen, um meine
Würde zu schützen, solange ich niemanden weiter verletze.
In unserem Verband habe ich die Freiheit selbst zu entscheiden, in welcher Gliede-
rung ich mich engagieren und welche Themen ich behandeln möchte.“

Serdar Dumlu
Organisationsbeauftragter

TRÄNEN DER ERINNERUNG

Eine Gedenkstättenfahrt in das Konzentrationslager Dachau

Dachau ist eine große Kreisstadt im gleichnamigen oberbayerischen Landkreis und liegt nordwestlich von München. Unvorstellbar, dass hier ungefähr 210 000 Leute in einem Konzentrationslager (KZ) auf brutalste Art und Weise gestorben sind. Das traurige an diesem Ereignis ist, dass die Nazis aufgrund von einer vollkommen abstrakten „Ideologie“ Menschen nach einer bestimmten Abstammung als Rasse kategorisiert haben. Die zur Abgrenzung herangezogenen ethischen und ethnischen Merkmale dienten hierbei als grundsätzlicher Faktor für die Kategorisierung. Das KZ in Dachau wurde für politische Gefangene am 22. März 1933 errichtet und diente als Vorbild für alle späteren Konzentrationslager. Zudem galt es als „Schule der Gewalt“ für die Männer der Schutzstaffel, unter deren Herrschaft es stand.

Ich war emotional nicht vorbereitet das Konzentrationslager in Dachau zu besichtigen, aber die Reise sollte schneller beginnen als ich mir das vorgestellt habe.

Morgens um 9 Uhr bin ich in den Bus eingestiegen und dorthin gefahren, dabei stellte ich mir tausende Fragen: „Wie haben sich die Leute dort gefühlt? Wie grausam muss der Umgang mit Menschen gewesen sein? Wo bleibt da die Menschlichkeit?“ Bevor ich irgendeine Frage beantworten konnte, stand ich schon vor dem Tor. Die ersten Worte, die ich gelesen habe, waren „Arbeit macht frei“ ein Satz, der das Leid und die menschenunwürdige Behandlung verschleierte. Überwältigt von meinen gedanklichen Vorstellungen schaute ich das KZ an und malte mir jedes vorstellbare Szenario aus. Dort stand ich also, wo knapp 210 000 Leute gestorben waren, meine Blicke führten ins tiefe Nichts. Doch ich wollte mehr über das KZ erfahren und entschied mich endlich hinein zu gehen,

ich sammelte meinen Mut zusammen, öffnete das Tor und trat vorsichtig in das Lager ein. Meine Emotionen waren komplett überfordert meine Wahrnehmung zu verarbeiten.

„Warum habe ich jetzt das Recht hier zu leben, wenn sich die damaligen Gefangen auch nach Freiheit und Liebe sehnten.“

Ich versuchte mich in die Lage eines Häftlings hineinzusetzen und sah die Barracken (Unterkünfte der Gefangenen).

Mit Tränen in den Augen näherte ich mich dieser Unterkunft, ich hatte dabei ein sehr mulmiges Gefühl. „Was würde mich dort drin erwarten? Wie haben diese Leute dort gewohnt und geschlafen?“ Ich konnte meinen Augen nicht trauen: Betten aneinandergereiht, kaum Platz, um sich auszustrecken. Verhältnisse wie man es aus riesigen Tierzuchtanlagen kennt, widerlich und verletzend. Draußen war es an diesem Tag besonders kalt und Heizkörper gab es dort natürlich nicht. Ich konnte mir vorstellen,



dass aufgrund dieser Klimabedingungen die Menschen kaum zum Schlaf kamen und unfassbar gefroren haben müssen. Ich musste diesen Raum verlassen und kurz Luft holen gehen. Wie ich all meine Eindrücke verarbeiten soll wusste ich nicht. Ich kam auf die Idee ein Stück weiterzulaufen und sah etwas weiter weg eine ziemlich interessante Beschriftung, jedoch konnte ich sie nicht von hier lesen. Als ich mich dann diesem Schriftzug näherte, sah ich deutlich das Wort „Krematorium“, was eine Anlage zur Verbrennung von Leichen war.

Wie hypnotisiert folgte ich diesem Weg zum Krematorium und fühlte mich abgeschottet von der Außenwelt, als würde ich eine Zeitreise zurück in das Jahr 1939 machen. Visuell habe ich das KZ in meiner Vorstellung zum Leben erwachen lassen und sah all die Grausamkeiten vor meinen Augen, ich wollte eingreifen, den Leuten helfen, den Leuten sagen „Ey, es wird alles gut!“, aber es ging leider nicht. Ich schloss und öffnete meine Augen und stand auf einmal vor den Öfen, gebaut, um die Toten in Asche zu verwandeln. Zwar war dieser Prozess nicht schmerzhaft, jedoch der Weg davor, muss als Häftling unerträglich gewesen sein. Eine Besucherin fiel mir auf. Sie hatte Tränen in den Augen und ich konnte ihr den Schmerz ansehen. Zu diesem Zeitpunkt war mein emotionaler Tiefpunkt erreicht. Ich werde diesen Ort wahrscheinlich niemals in meinem Leben vergessen, denn dieser Tag hat mich und meine Persönlichkeit geprägt. Das Konzentrationslager Dachau sollte uns allen zeigen, dass die verstorbenen Häftlinge durch Erinnerung in unserem Herzen unsichtbar weiterleben. Wir als nachfolgende Generationen können für diese grauenhaften Taten nicht verantwortlich gemacht werden, jedoch liegt die Verantwortung bei uns auf vor allem Themen wie Rassismus und Diskriminierung aufmerksam zu machen.

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt.“

Zitat von Bundespräsident Roman Herzog am 27. Januar 1996.

Diesen Tag erklärte er zum zentralen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus.

Eren Memişoski
(BDAJ Marl)

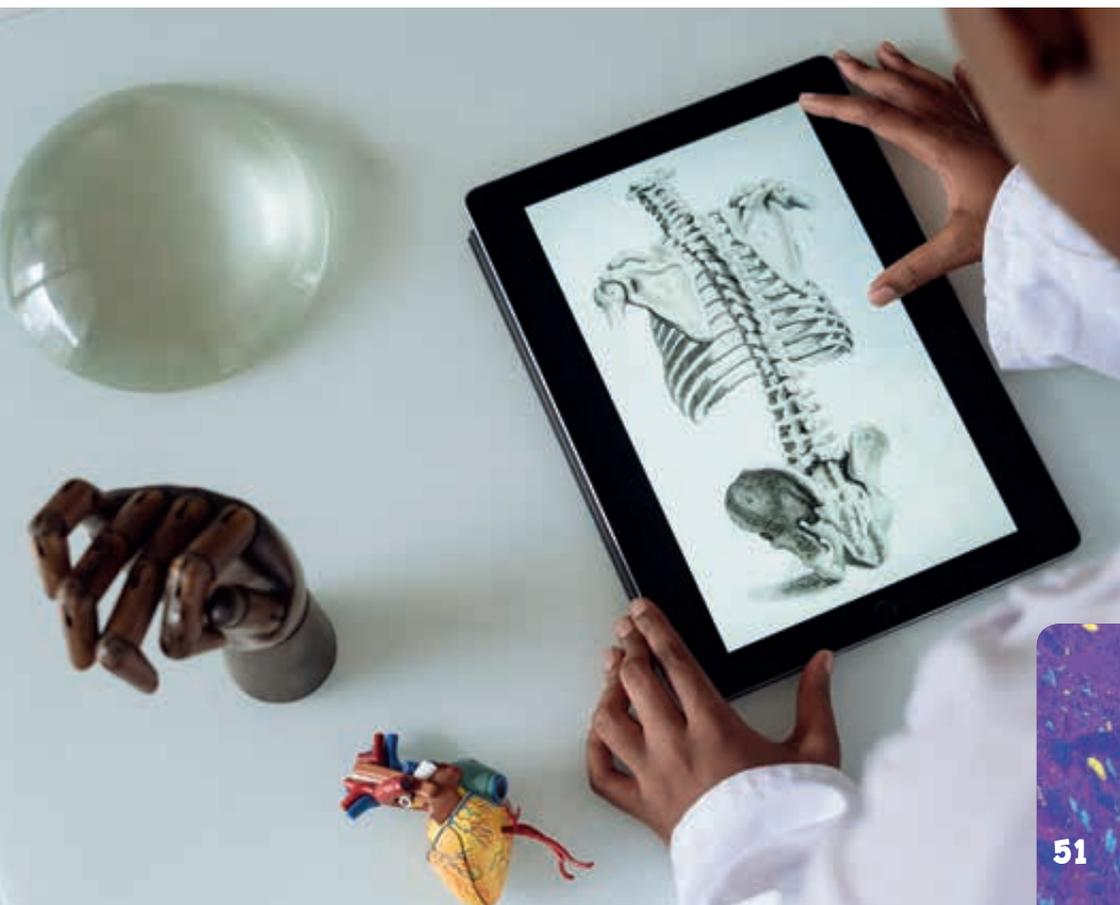
HEILEN OHNE ANTIBIOTIKA – DIE BAKTERIENFRESSER KOMMEN

Zunächst einmal möchte ich mich vorstellen: Ich heiße Sinan Aslan, komme aus dem schönen NRW und bin momentan in der Gesundheits-AG und TUN-AG aktiv. Mein Studienverlauf sieht wie folgt aus: Ich habe Maschinenbau (Bachelor) an der Ruhr-Universität Bochum studiert, anschließend habe ich den Masterstudiengang „Biomedizintechnik“ an der Leibniz Universität Hannover absolviert.

Dieser Studiengang vermittelt technisches und medizinisches Grundwissen. Als erstes ist es wichtig zu wissen, wie der menschliche Körper aufgebaut ist und funktioniert. Dies wird u.a. mit den Modulen „Anatomie“, „Physiologie“, „Biochemie“ erläutert. Anschließend werden folgende Module angeboten, um z.B. später Diagnosen und Therapien an Patienten durchführen zu können: „Biomedizinische Technik (BMT) 1 & 2“, „Biomaterialien & Biomineralisation“, „Implantologie“, „Laser in der BMT“, „Mikro- und Nanotechnik in der BMT“, „Bildgebende Verfahren in der Medizintechnik“ et cetera. Hierbei werden Kenntnisse erworben wie bildgebende Verfahren (Röntgen, Computertomographie etc.) funktionieren, minimalinvasive Chirurgie (operativer Eingriff mit kleinstmöglicher Gewebeverletzung) durchgeführt wird, wozu Laser und Roboter in der Medizin genutzt werden und wie Implantate (Hüftprothese, Herzschrittmacher, Stent (röhrenförmiges Geflecht) etc.) hergestellt, in den Körper eingesetzt werden und mit dem biologischen Gewebe wechselwirken. Nach dem Studium gibt es viele Einsatzmöglichkeiten in diesem Berufsfeld. Es ist möglich in Krankenhäusern und medizinischen Unternehmen zu arbeiten oder sein Wissen weiter in Forschungsinstituten zu vertiefen. Auch kann man in der Universität bleiben und dementsprechend promovieren.

Da ich mich auf dem Schwerpunkt „Medizinische Verfahrens- und Implantattechnik“ spezialisiert habe, möchte ich auf meine Masterthesis eingehen. Das Ziel meiner Studie war die Entwicklung der Oberflächenbeschichtungen von Gefäßprothesen zur Prophylaxe (Vorbeugung) von Implantat-assoziierte Infektionen, wobei diese beschichteten Implantate die Phagen (bakterienfressende Viren) enthalten und freisetzen können.

Im Allgemeinen tritt die septische Prothesenlockung (Sepsis = Blutvergiftung bewirkt Entzündungsreaktion) auf, wenn es zu Infektionen auf der Oberfläche des Implantats kommt. Dies tritt bei unterschiedlichen Implantaten auf [1, 2, 3], obwohl Behandlungen mit Antibiotika und Sterilisierungsmethoden durchgeführt werden [4, 5]. Die Konsequenzen sind Exzision (chirurgische Entfernung) von infiziertem Gewebe, Revisionsoperationen (wiederholte chirurgische OP), die u.a. das komplette Entfernen des Implantats fordert, sowie steigende Kosten aufgrund eines längeren Krankenhausaufenthalts [1, 3, 6]. Die Bakterienstämme, die für



diese Infektionen verantwortlich sind, sind u.a. *Pseudomonas aeruginosa* und *Staphylococcus aureus* [3, 7]. Diese Bakterienstämme produzieren eine extrazelluläre Polymersubstanz (EPS, Stützgerüst), das zur Entwicklung eines Biofilms (BF, Schleimschicht) auf der Oberfläche führt. Außerdem weisen die Bakterien Resistenz gegen Antibiotika auf und sind vor dem humanen Immunsystem geschützt [3, 6, 7, 8].

Daher sind neue Strategien gefordert wie die Phagentherapie (PT), um diese Bakterien zu bekämpfen. Phagen/Bakteriophagen sind bakterieninfizierte Viren, die im menschlichen Körper als auch in vielen Orten auf der Erde zu finden sind [11]. Die virulenten (aktiv/ansteckend) Phagen besitzen einen lytischen Replikationszyklus, der es ermöglicht die Bakterien zu infizieren, Nachkommen am Infektionsort zu produzieren und anschließend die bakterielle Zelle zu vernichten. Manche Phagen besitzen auch Enzyme, die die EPS von BF degradieren können. Diese Therapie hat mehrere Vorteile gegenüber der Antibiotikatherapie und es sind keine Nebenwirkungen von der PT bekannt. [12]. Diese Phagen befinden sich innerhalb der Gefäßprothese und Oberflächenbeschichtungen, die die Bakteriophagen schützen und freisetzen. Als Beschichtungen sind in dieser Arbeit Fibrinkleber (FK) und Natrium-Alginat von Interesse. Beide Kunststoffmaterialien weisen u.a. eine gute Biokompatibilität (positive Wechselwirkung mit Gewebe) auf. Entscheidend ist hier die kontrollierte Freisetzung und antibakterielle Aktivität der Phagen aus den stabilsten Oberflächenbeschichtungen über einen längeren Zeitraum. Dies wurde mithilfe von verschiedenen Versuchsreihen bestätigt. Diese Experimente beinhalten die Überprüfung der Stabilität der Oberflächenbeschichtungen und der Beschaffenheit der beschichteten Gefäßprothesen (Rasterelektronenmikroskopie), die Analyse der Phagen-Freisetzung und Rückschlüsse über die antibakterielle Effizienz gegen planktonische Bakterien (optische Dichtemessung) und BF auf Implantatoberflächen (Messung der koloniebildenden Einheit). Fazit dieser Thesis: FK oder Natrium-Alginat + FK sind geeignete Drug-Delivery-Systeme (Medikamente etc. gezielt an Handlungsort transportieren), im Vergleich zur alleinigen Anwendung von Natrium-Alginat und der Kontrolle (Probe ohne Beschichtungen).

Sinan Aslan
(BDAJ NRW)

LITERATURVERZEICHNIS

- [1] B.S. Necula, I.Apachitei, L.E. Fratila-Apachitei, E.J. van Langelaan, J. Duszczyk: Titanium bone implants with superimposed micro/nano-scale porosity and antibacterial capability. *Applied Surface Science*, V. 273: p. 310 - 314 (2013).
- [2] L. Bernard, P. Hoffmeyer, M. Assal, P. Vaudaux, J. Schrenzel, D. Lew: Trends in the treatment of orthopaedic prosthetic infections. *Journal of Antimicrobial Chemotherapy*, V. 53: p. 127 - 129 (2004).
- [3] E. N. Taylor, K. M. Kummer, N. G. Durmus, K. Leuba, K. M. Tarquino, T. J. Webster: Superparamagnetic Iron Oxide Nanoparticles (SPION) for the Treatment of Antibiotic-Resistant-Biofilms. Wiley-VCH Verlag GmbH & Co, V. 8: p. 3016 - 3027 (2012).
- [4] E. Wintermantel, S.-W. Ha: *Medizintechnik – Life Science Engineering*. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg, 5. Auflage (2009).
- [5] Dr. med. A. Rümelin: *Kursbuch Künstliche Gelenke: Wieder schmerzfrei leben – Die neuesten Methoden, Operationen, Nachsorge*. Südwest-Verlag, München (2005).
- [6] L. Zhao, P. K. Chu, Y. Zhang, Z. Wu: Review – Antibacterial coatings on titanium implants. *Journal of Biomedical Materials Research Part B: Applied Biomaterials*, 91B: p. 470 - 480 (2009).
- [7] C. Desrousseau, V. Sautou, S. Descamps, O. Traore: Modification of the surfaces of medical devices to prevent microbial adhesion and biofilm formation. *Journal of Hospital Infection*, V. 85: p. 87 - 93 (2013).
- [8] J. Gallo, M. Holinka, C. S. Moucha: Antibacterial surface treatment for orthopaedic implants. *International Journal of Molecular Sciences*, V. 15: p. 13849 - 13880 (2014).
- [9] <https://www.mdpi.com/1996-1944/13/13/2944/htm> (abgerufen am 24.07.2020)
- [10] <https://designinbiology.tumblr.com/post/177201122023/representative-structures-of-tailed-phages-all> (abgerufen am 24.07.2020).
- [11] A. Casto, A. Hurwitz, K. Kou, G. Mansour, A. Mayzel, R. Policke, A. Schmidt, R. Shartel, O. Smith, A. Snyder, A. Woolf: Bacteriophages: The Answer to Antibiotic Resistance? James madison undergraduate research journal.
- [12] W. Fu, T. Forster, O. Mayer, J. J. Curtin, S. M. Lehman, R. M. Donlan: Bacteriophage Cocktail for the prevention of Biofilm Formation by *Pseudomonas aeruginosa* on Catheters in an in Vitro Model System. *Antimicrobial agents and chemotherapy*, V.54: p. 397 - 404 (2010).

WIR
STELLEN
UNS
VOR

BUNDESGESCHÄFTSSTELLE

Hallo Canlar,

mein Name ist Laura Schwab, ich bin 33 und seit 2016 Bundesgeschäftsführerin beim BDAJ. 2014 habe ich meinen Master-Abschluss „Politische Theorie“ an der Uni Frankfurt gemacht und war dann bis 2016 als Projektreferentin für „Hessen startet durch“ beim BDAJ Hessen beschäftigt. 2019 habe ich ein Kind bekommen und war anschließend in Elternzeit, seit dem 1. April bin ich aber wieder zurück.



Ihr merkt: Über die Jahre ist mir der Verband ans Herz gewachsen und auch wenn ich selbst nicht Teil der alevitischen Gemeinde bin, setze ich mich aufrichtig für eure Belange ein. Die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen motiviert mich und die Fortschritte der letzten Jahre machen mich ein Stück weit stolz, irgendwie eben doch ein Teil eurer Geschichte zu sein.

Ich unterstütze den Bundesvorstand in seiner Arbeit und bin vor allem mit der Weiterentwicklung und Finanzierung des Verbands beschäftigt. Auch jugendpolitische Themen und die Vertretung des BDAJ nach außen machen mir Spaß. Ich arbeite montags bis donnerstags und bin in der Geschäftsstelle erreichbar:

Laura.Schwab@BDAJ.de - Telefon: 0221 94 98 56 42 - Mobil: 0157 52 47 58 40

Liebe Leser_innen,

ich heiße Ljuba Ljachowa, bin 31 Jahre alt und seit dem 15.06.2020 beim BDAJ als Bildungsreferentin und Referentin für den Kindergipfel eingestellt. Als ausgebildete Sozialarbeiterin, Theaterpädagogin, Industriefachwirtin und Tanzlehrerin betrachte ich meine Arbeit aus vielerlei Perspektiven. Meine Aufgaben sind sehr abwechslungsreich. Sie bestehen hauptsächlich darin Veranstaltungen zu organisieren und die Arbeit des Bundesverbandes



hauptamtlich zu unterstützen. Es gibt keinen Tag wie den anderen. Besonders toll finde ich, dass ich mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenarbeite. Anfangs kannte ich diese Menschen leider nur über Online-meetings. Umso mehr freut es mich sie nach und nach auch persönlich kennenzulernen.

Nebenbei unterrichte ich freiberuflich Tanz und Theater. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit Fahrradausflügen, Kochen und Reisen.

Ihr erreicht mich in der Regel dienstags, mittwochs und freitags von 10 bis 17 Uhr telefonisch unter 0178 32 12 685 oder per E-Mail unter Ljuba.Ljachowa@BDAJ.de.

Liebe alevitsche Jugendliche in Deutschland,

mein Name ist Christian Wagner, ich bin 33 Jahre jung und lebe in Köln. Seit Mitte Juni bin ich die neue Verwaltungskraft in der Bundesgeschäftsstelle des BDAJ. Als gelernter Veranstaltungskaufmann habe ich zuletzt in einem Kulturzentrum in Köln gearbeitet bei der ich insbesondere auch viele türkische und auch kurdische/alevitsche Konzerte und Events organisiert habe. Neben meiner Teilzeit-Anstellung beim BDAJ habe ich noch ein selbstständiges Gewerbe im Kulturbereich und bin auch sonst immer recht umtriebiger unterwegs. In meiner Freizeit gehe ich gern schwimmen, sammle Schallplatten und esse gerne mal eine Mercimek auf der Keupstrasse in Köln. Bei allen Fragen zu Verwaltungs- oder Abrechnungsdingen bin ich euer Ansprechpartner (Besonders freue ich mich über aktive Mitteilungen zu Adress- und Kontoänderungen ;-)) Ihr erreicht mich in der Regel Montag bis Mittwoch von 10 – 17 Uhr telefonisch unter 0221 94 98 56 54 oder per E-Mail unter Christian.Wagner@BDAJ.de im Büro.



Liebe Grüße,
Christian

Wert-Suche

In der Plural erläutern wir einige Werte, die dem Bund der Alevitischen Jugendlichen wichtig sind. Findest du sie in der Plural und hier wieder?

Tipp: In der Plural findest Du die 15 Werte jeweils in einem Bilderrahmen.

W	T	E	A	T	I	L	A	R	U	L	P	N	J
A	D	Q	G	G	B	D	S	T	Z	N	Q	Y	D
R	P	R	E	L	E	E	S	R	W	A	O	G	C
V	N	L	I	E	B	E	B	E	G	C	O	C	W
M	T	M	O	I	R	X	T	W	J	H	T	C	X
T	Z	I	G	C	T	V	E	T	Y	H	Y	P	C
E	N	T	M	H	I	X	R	S	A	A	A	J	H
D	D	E	G	B	E	D	E	B	U	L	K	K	M
N	Z	I	M	E	H	D	W	L	I	T	Z	H	D
D	R	N	O	R	N	T	I	E	H	I	E	R	F
N	V	A	H	E	E	S	G	S	J	G	P	I	N
O	H	N	S	C	G	W	H	R	V	K	T	N	C
L	R	D	A	H	R	N	O	D	L	E	A	B	B
F	Y	E	A	T	O	R	U	P	D	I	N	T	X
J	P	R	S	I	B	H	B	N	M	T	Z	F	Q
P	S	A	I	G	E	C	U	K	D	E	E	J	W
F	Y	A	O	U	G	A	W	O	O	R	D	U	H
H	T	Z	G	N	U	N	F	F	O	H	O	R	R
D	U	M	T	G	Q	K	T	I	E	R	E	J	F
N	T	E	A	T	I	V	I	T	A	E	R	K	F



KINDER UND JUGENDLICHE HABEN DAS SAGEN!

**Der Kinder- und Jugendgipfel
macht es möglich.**

Ganz nach dem Motto „Kinder und Jugendliche reden,
Erwachsene hören zu“ wird über wichtige Themen informiert
und mit Politiker_innen diskutiert.

Der Kindergipfel (KIGI) ist ein großes Treffen für Kinder und Jugendliche. Wir sammeln alle zwei Jahre mit circa 100 Kindern und Jugendlichen Forderungen und Selbstverpflichtungen für eine bessere und gerechtere Welt. Wir laden Politiker_innen ein mit den Kindern und Jugendlichen zu diskutieren.

Warum Kinder- und Jugendgipfel?

Den Kindergipfel gibt es schon viele Jahre (seit 2000)

Deswegen sind viele, die damals Kinder waren und Lust hatten weiter mitzumachen nun Jugendliche!

„Beim Kindergipfel wird jeder so akzeptiert wie er/sie ist. Ich finde echt toll, dass wir etwas dagegen unternehmen, dass Kinder oft bei bestimmten Dingen nicht mitbestimmen/urteilen dürfen.“

Kayra (14 Jahre, Jugendrat)

„Ich bin im Jugendrat, weil ich will, dass Kinder auch ihre Meinung äußern können und auch mehr Bildung haben über Politik als die Erwachsenen denken...“

Eren (15 Jahre, Jugendrat):



Wer entscheidet welche Themen wichtig sind?

Natürlich die Kinder und Jugendlichen.

Auf dem Kindergipfel wird so viel wie möglich von Kindern und Jugendlichen entschieden. Deshalb gibt es den Kinder- und Jugendrat, der sich vor jedem Kinder- und Jugendgipfel trifft. Er bestimmt beispielsweise das Motto, sowie die Themen der Workshops und das Freizeitprogramm. Der Kinder- und Jugendrat besteht dieses Mal aus 10 Jugendlichen, die über die wichtigen Themen abgestimmt haben.

Dieses Mal wurden bereits folgende Themen auserwählt:



Was genau wird gemacht?

Die Vorbereitungskonferenzen:

Sie finden vor dem Kindergipfel statt und dauern jeweils einen Tag.

Die wichtigen Themen werden vom Kinder- und Jugendrat in kleinen Gruppen in ganz Deutschland vorgestellt. Erste Diskussionen und kreative Aufgaben warten hier auf die Kinder- und Jugendlichen. Die Ergebnisse werden für die Workshops beim großen Kindergipfel im Mai verwendet.

Deine Meinung?

Kinder- und Jugendliche, die Lust haben schon im Vorfeld aktiv mitzumachen können sich im Internet über die nächste Konferenz in ihrer Nähe informieren:

www.Kindergipfel.de

Die Workshops beim Kindergipfel?

In inhaltlichen und kreativen Workshops diskutieren wir auf dem Kindergipfel Meinungen, Forderungen und Wünsche. Die Art der Workshops reicht von Film und Musik über Theater bis hin zu inhaltlichen Diskussionen.

Der Zukunftsvertrag

Gemeinsam erarbeiten wir Forderungen und Selbstverpflichtungen, die in einem Zukunftsvertrag festgehalten werden. Er ist die Grundlage für die Diskussion mit Politiker_innen am letzten Tag der Veranstaltung. Er wird ganz feierlich vorgestellt und anschließend auch an Bundestagsabgeordnete und gesellschaftliche Akteur_innen versendet.

Wer ist beteiligt?

Der Kinder und Jugendrat

Sie haben sich bereits getroffen und wichtige Themen des Kindergipfels besprochen.

Während des Kinder- und Jugendgipfels sind sie Ansprechpartner_innen für alle Teilnehmer_innen.

In den Vorbereitungskonferenzen erklären sie zusätzlich wichtige Themen und sind Expert_innen des Tages.





Die Teamer_innen

Junge Teamer_innen des BDAJ und der Naturfreundejugend unterstützen den Kinder- und Jugendrat bei der Durchführung des Kindergipfels. Sie werden dafür auf einem eigenen Seminar geschult und vorbereitet.

Politiker_innen

Wir laden Politiker_innen ein damit sie mit den Kindern und Jugendlichen diskutieren können.



Die Organisator_innen

Ljuba Ljachowa ist als hauptamtliche Organisatorin im Projekt und seit Juni 2020 als Bildungsreferentin vom BDAJ dabei:



Jedes Kind und jede_r Jugendliche_r sollte die Möglichkeit bekommen, sich zu trauen, die eigene Meinung zu sagen - selbst in Zeiten der Corona-Pandemie. Dafür setze ich mich ein!
Für eure Fragen zum Projekt bin ich gerne für euch da!

Ljuba.Ljachowa@BDAJ.de
Tel.: 0178 32 12 685

Özge Erdoğan ist ehrenamtliche Organisatorin im Projekt und seit 2017 im Bundesvorstand des BDAJ:

Politik ist nichts, was Kinder und Jugendliche nicht auch betrifft. Hier haben sie eine tolle Möglichkeit mitzubestimmen und zu fordern – und das bei Themen, die sie selbst betreffen, für die sie die Expert_innen sind!



UND CORONA?

Auch der Kinder- und Jugendgipfel musste umdenken, weil dieser aufgrund von Corona-Schutzmaßnahmen im Jahr 2020 nicht stattfinden konnte. Er wird auf das Jahr 2021 verschoben.

Gemeinsam mit dem Jugendrat haben wir uns deswegen online getroffen, telefoniert und umorganisiert. Falls es im Jahr 2021 auch nicht möglich sein wird den dreitägigen Kinder- und Jugendgipfel durchzuführen, lassen wir uns ganz bestimmt eine gute Alternative einfallen.

**BEI ALLEN VORBEREITUNGS-VERANSTALTUNGEN WERDEN
NATÜRLICH CORONA-SCHUTZMASSNAHMEN EINGEHALTEN!**

VERANSTALTUNGSINFOS

Wann: 13.05.2021 bis 16.05.2021

Reiseziel: Karlsruhe | Alter von: ca. 12 – 14

Anmeldung unter:
www.Kindergipfel.de

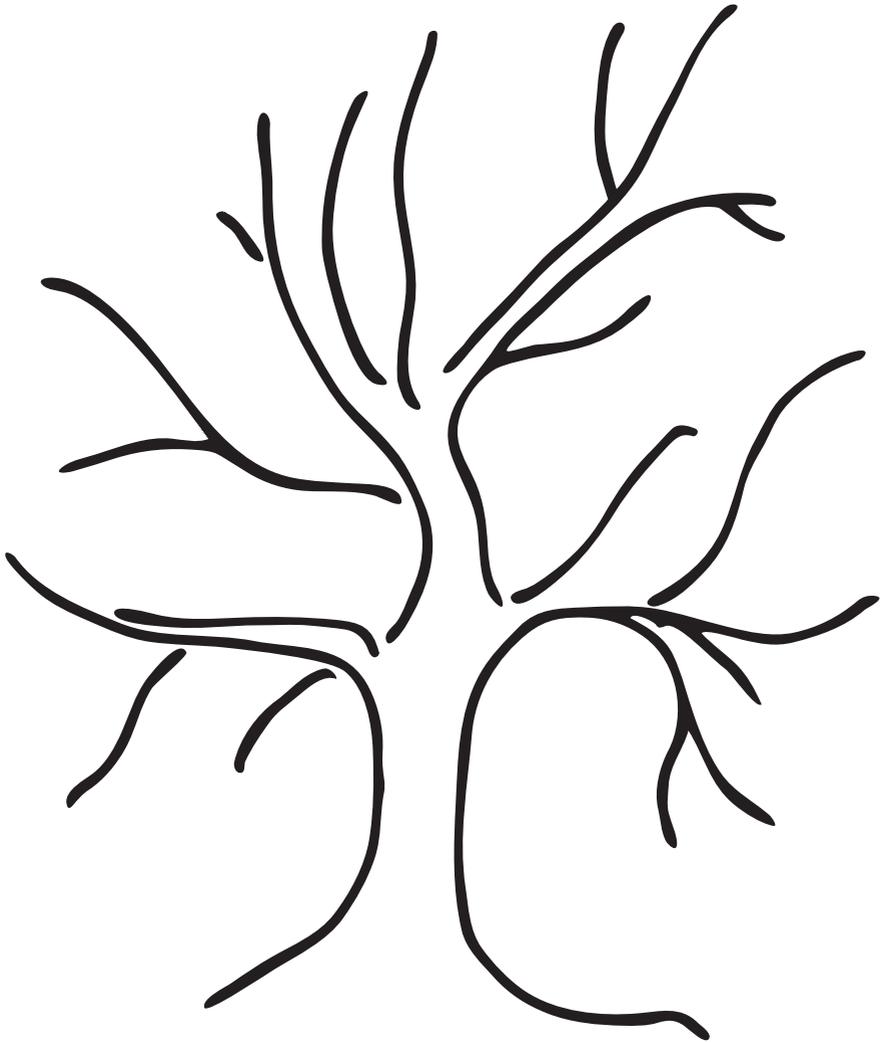
Der Kindergipfel ist ein Kooperationsprojekt der Naturfreundejugend Deutschlands und dem Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert vom:



Welche Werte sind dir in deinem Leben wichtig?

Zeichne für jeden deiner Werte ein Blatt an deinen Werte-Baum und schreibe den jeweiligen Wert hinein.



Der Wertebaum

BUNDESVORSTAND EIN EINBLICK IN UNSERE BUNDES- VORSTANDSSITZUNG (BUVOSI)

Hallo Canlar,

hiermit möchte ich euch die Möglichkeit geben, einen etwas tieferen Blick in die Arbeit unserer Bundesebene zu werfen. Als Funktionär_in der Ortsjugend, Mitglied oder Person von außen ist es manchmal schwer zu erkennen, was innerhalb der Vorstandsarbeit geschieht, auch wenn wir versuchen so transparent wie möglich zu arbeiten.

Neben der jährlichen Bundeskonferenz (BuKo), unseren Vorsitzendenversammlungen und Bildungscamps findet für die erweiterte Bundesebene vier Mal im Jahr, also alle drei Monate, die Bundesvorstandssitzung statt.





„Unter MITEINANDER verstehe ich eine Kraft aus vielen einzelnen Sachen etwas zu produzieren. Dies trifft auch auf unseren Verband zu, aus vielen einzelnen Seelen heraus versuchen wir unsere Werte und Traditionen aufrecht zu erhalten.“

Berkan Bozkurt

Schriftführer des Aufsichtsrats



Die Bundesvorstandssitzung, kurz BuVoSi, hat eine hohe Priorität für uns, weil das der einzige Ort ist, an dem wir uns als erweiterte Bundesebene untereinander austauschen, Beschlüsse fassen und diskutieren können. Meistens ist das auch der einzige Ort, neben der BuKo, an dem wir uns alle zu Gesicht bekommen. Zur erweiterten Bundesebene gehören neben dem Bundesvorstand auch die Schiedskommission, der Aufsichtsrat und jeweils die zwei Co-Vorsitzenden der Landes- und Regionalverbände und des Bundes der Alevitischen Studierenden (BDAS). Das heißt, wir sitzen alle in der Runde und treffen gemeinsam Entscheidungen. Die BuVoSi könnt ihr euch eigentlich wie eine Sitzung die ihr in euren Gemeinden abhaltet vorstellen, nur, dass sich unsere BuVoSi auf die Arbeit auf und vor allem innerhalb der ganzen Bundesebene fokussiert.

Bevor die BuVoSi beginnen kann, muss vorher natürlich einiges organisiert und geklärt werden. Zum Beispiel muss eine Tagesordnung erstellt werden, an der wir uns dann während der Sitzung orientieren. Die Einladung zur BuVoSi wird, gemeinsam mit einem Vorschlag für die Tagesordnung, zwei Wochen vorher an die erweiterte Bundesebene gesendet. Falls niemand etwas einzuwenden oder Änderungsvorschläge hat, wird der Vorschlag der Tagesordnung so auf der BuVoSi übernommen. Die Funktionär_innen haben mit den zwei Wochen auch genug Zeit sich für die BuVoSi an- oder abzumelden. Generell achten wir darauf, dass unsere Sitzungen an Orten stattfinden, die zentral liegen, jedoch wird es für die Einen oder Anderen aus dem Norden oder Süden trotzdem ein langer Weg. Je nach Stadt und aktueller Lage finden unsere Sitzungen entweder in Tagungsräumen der Jugendherbergen, in denen wir auch übernachten, oder in Gemeinden statt.

Da viele von weiter Weg kommen und unsere Sitzungen samstags schon früh beginnen, reisen die meisten am Freitagabend an. Nachdem alle am Samstag pünktlich im Tagungsraum sind, wir uns begrüßen und es keine dringenden Rückmeldungen im Voraus gibt, beginnen wir mit unserer Tagesordnung. Während der gesamten BuVoSi wird ein Protokoll von der Geschäftsführung und / oder der Generalsekretärin oder dem Generalsekretär geführt.

Wichtig ist, dass zu Beginn die Beschlussfähigkeit festgestellt wird. Das heißt, wir zählen durch und stellen fest, ob genug beschlussfähige Funktionär_innen vor Ort sind, sodass wir die Möglichkeit haben Beschlüsse zu erfassen. Daraufhin wird das Protokoll der vergangenen BuVoSi, das an alle vorher zugeschickt wird, verabschiedet. Das heißt, es wird abgestimmt, ob alle mit dem Protokoll einverstanden sind oder ob es Änderungsvorschläge gibt. Nachdem die Tagesordnung beschlossen wird, beginnen wir mit den Berichten der Geschäftsstelle, der Bundesebene, den Landes- und Regionalvorstände und des BDAS. Anschließend berichten auch der Aufsichtsrat, die Schiedskommission und die Leiter_innen unserer Arbeitsgruppen. Natürlich können anschließend Fragen zu den Berichten gestellt werden, falls etwas unklar ist. Für den restlichen Verlauf der BuVoSi werden aktuelle Themen aus der Bundesebene, Projekte, Termine und bevorstehende Veranstaltungen besprochen und geplant. Wann wir Samstagabend die Sitzung beenden, hängt davon ab, wie weit wir mit der Tagesordnung kommen und wieviel Redebedarf besteht. Meistens schließen wir die Sitzungen Samstagabends gegen 21 Uhr ab und setzen sie Sonntagmorgens um 10 Uhr fort, sodass alle so früh wie möglich nach Hause kommen.

Natürlich darf es an Spaß nicht fehlen! Wir versuchen trotz langer Tagesordnung so viel Zeit wie möglich gemeinsam zu verbringen. Zum Beispiel erkunden wir abends die Stadt oder unternehmen etwas gemeinsam. Nach einer anstrengenden Sitzung kommt es aber auch vor, dass wir gemeinsam essen und uns dann langsam in unsere Zimmer begeben. Bundesvorstandssitzungen können ziemlich anstrengend werden, wenn es vieles zu besprechen gibt. Das ist oft der Fall, aber die Arbeit und die Zeit, die wir für euch und den Verband investieren lohnt sich auf jeden Fall!

Ich hoffe, ihr konntet euch hierdurch ein bisschen Durchblick verschaffen, was eure Bundesebene denn so macht.

Aşk ile (Mit Liebe)

Helin Tufan

(Generalsekretärin)



„Bring dein Haus in Ordnung, bevor du die Welt kritisierst! Damit ein System, eine Vorgehensweise, eine Koordination funktionieren kann, braucht es eine Ordnung. So ist es auch oft in unserem Leben. Angefangen mit dem Aufstehen, Frühstück, zur Arbeit gehen... Tag für Tag habe auch ich strukturierte Schritte, es erleichtert das Leben, man ist der „Profi“ im Prozess. So sehe ich, dass auch für meine Verbandsarbeit, besonders mit den Aufgaben eines Finanzvorstandes. Einfach und eindeutig für mich, aber auch für zukünftige Finanzvorstände ist es, wenn Regeln und Vorgehensweisen definiert sind. Ich versuche ersichtlich und nachvollziehbar meine Aufgaben zu erledigen, damit ich mein aktuelles Haus im BDAJ ordentlich geben kann, dieses die Ordnung beibehält und noch besser optimiert wird.“

Okan Coşkun
Finanzvorsitzender

**VOR-
STELLUNGEN
UND
BERICHTE
VON
LANDES- UND
REGIONAL
VERBÄNDEN**



BADEN-WÜRTTEMBERG

VORSTAND

Co-Landesvorsitzender:	Can-Eren Tolu
Co-Landesvorsitzende:	Selina Dođan
Landessekretärin:	Hatice Dođan
Stellvertretende Landessekretärin:	Damla Cengil
Kassenwart:	Volkan Daysal
Stellvertretende Kassenwärtin:	Eda Aktaş
Bildungsbeauftragter:	Halil Uluşan
Öffentlichkeitsbeauftragter:	Can Karakuş
Organisationsmanagement:	Sidar Ugurlu

KONTROLLKOMISSION

Vorsitzender:	Onur Canpolat
Stellvertretender Vorsitzender:	Volkan Mustafaođlu
Schriftführer:	Eren Güneş

Bericht über Fortbildung der IBB in Auschwitz und Krakau vom 2. – 9. November 2019

Im November des vergangenen Jahres hat mir der BDAJ BW eine einwöchige Fortbildung der IBB zum Thema Gedenkstättenpädagogik in Auschwitz/Polen ermöglicht. Geplant war dies als Vorbereitung für unsere Projektreihe „Jewish Connection“, die wir eigentlich für 2020 geplant hatten, die durch Corona jedoch leider ins Wasser fallen musste. Von meiner Reise möchte ich kurz berichten:

Nach dem Ankunftstag lernten wir die Stadt Oswiecim (Auschwitz) kennen. Die Stadt war vor dem zweiten Weltkrieg zu unserer Überraschung zu 60% jüdisch und das Zusammenleben mit den Christen verlief harmonisch. Von den 7.000 Juden kehrten nach dem Krieg 200 wieder zurück, verließen aber in den Folgejahren nach und nach die Stadt. Im Jahr 2000 verstarb der einzige noch zurückgebliebene Jude. Hier haben die Nazis leider ihr trauriges Ziel erreicht:

Oswiecim ist seit zwanzig Jahren tatsächlich „judenfrei“.

Wir besuchen das ehemalige Außenlager Monowice. Leider erinnert hier heute nichts mehr an das damalige Lager. Wir sehen ein üppiges Maisfeld und hübsche Neubauhäuser. An das damalige Todeslager erinnern heute nur noch ein paar Bunkerreste in einem gepflegten Vorgarten, gleich neben einer Kinderschaukel...

Am Tag darauf steht das auf dem Programm, wovor wir uns alle fürchten, aber weswegen wir eigentlich hier sind: das Stammlager.

Als wir durch den Torbogen „Arbeit macht frei“ hindurchgehen, verstummt unsere Gruppe mit einem Schlag. Herr Siderski führt uns vier Stunden durch die Baracken, den Todestrakt, die Gaskammer und die Shoah-Ausstellung von Yad Vashem. Wir sehen die persönlichen Gegenstände der Opfer, die tatsächlich daran geglaubt hatten, ein neues Leben in der Ferne beginnen zu können und daher ihren ganzen Hausrat mitgeschleppt hatten: Töpfe, Kleidung, Spielzeug, Prothesen, sogar das Bohrer-Kit eines Zahnarztes ist hier zu finden. Wir gehen vorbei an einem riesigen Berg von Koffern und einem noch größeren Berg von Schuhen: Kinderschuhe, High Heels, Männerschuhe, Sandalen, Riemchenschuhe mit Plateau:

Es ist alles dabei und jedes Paar Schuhe steht für ein verlorenes Leben, einen verlorenen Traum.

Am dritten Tag begeben wir uns mit dem Bus auf den Weg zum Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, das sich etwa drei Kilometer entfernt vom Stammlager befindet und erbaut wurde, als das Stammlager ganz einfach nicht mehr ausreichte. Der Ort wirkt beinahe verwaist. Birkenau ist anders. Die Dimension scheint einen zu erschlagen. Birkenau ist weitläufig, kahl und unangenehm zugig. Man kann sich gut vorstellen, wie kalt der Winter und wie heiß der Sommer hier gewesen sein muss. Wir besichtigen die Kinderbaracke, in der Kinder zwischen zwei und 14 Jahren untergebracht waren und deren Wände von Häftlingen liebevoll bemalt worden waren, um den Kleinen den Aufenthalt etwas erträglicher zu machen. Ein Stück Menschlichkeit am unmenschlichsten aller Orte.

Zum Ende der vierstündigen Führung verabschiedet sich unser Guide mit den Worten Karl Poppers:

„Unsere Einstellung der Zukunft gegenüber muss sein: Wir sind jetzt verantwortlich für das, was in der Zukunft geschieht. Es gibt nur eines, das schlimmer ist als Auschwitz“, sagt Herr Siderski, „und das ist, wenn wir vergessen, dass es solch einen Ort gibt.“

An einem der kommenden Tage ergibt sich überraschend ein Augenzeu- gengespräch mit der Auschwitz-Überlebenden Walentyna Nikodem, die ich aus den Medien kenne. Eine sich im Haus aufhaltende Schulklasse aus Sachsen hat sie gebucht. Auf das Gespräch sind wir nicht vorbereitet und sind nervös. Ihre Geschichte ist ergreifend und geht unter die Haut.

Diese Frau hat die Hölle überlebt, scheint jedoch keinen Hass und keine Verbitterung zu empfinden.

Am Ende ihres atemberaubenden Berichts stellen die Schüler ihre vorbereiteten Fragen: Ein Junge fragt zum Beispiel, ob Walentynas Nummer noch sichtbar sei oder ob sie sie entfernen ließ. Es ist ein ergreifender Moment, als sie daraufhin ihren Ärmel hochschiebt und sagt: „Klar hab ich sie noch. Magst du sie sehen? Komm vor!“ Und auf Deutsch: „Nummer achttausendsiebenhundredsiebenunddreißig!“ Ich bin schwer beeindruckt von der Stärke dieser kleinen, zerbrechlich wirkenden Frau. Das Gespräch hat uns alle sehr bewegt.

Das Gespräch mit dem katholischen Pfarrer Manfred Deselaers ist ein Punkt im Programm, den ich vorerst als überflüssig, im Nachhinein aber wahnsin-

nig lehrreich und wichtig empfinde. Wir stellen uns mit ihm die Frage, warum Gedenkstättenfahrten so wichtig sind. Was antworten wir auf die Frage, „Warum wir uns das denn antun?“ Natürlich tragen die nachfolgenden Generationen keine Schuld an dem, was geschehen ist, aber wir tragen die Last des Erbes der Verantwortung. Unsere Verantwortung ist mindestens so groß wie Auschwitz, Auschwitz war möglich, ist möglich und bleibt möglich.

Wie oft wenden wir uns ab, wenn Unrecht geschieht?

Wie oft denken wir, es geht uns doch nichts an?

Wie oft sehen wir weg, wenn Schwächere gequält werden?

Wie oft sagen wir nichts, reagieren nicht, greifen wir nicht ein, obwohl wir es sollten?

Auschwitz geschieht jeden Tag überall auf der Welt und die Verantwortung eines jeden Einzelnen ist es, dies zu verhindern. Wer nicht nach Auschwitz fahren möchte, hat nur Angst vor sich selbst. Sich der Schuld und der Verantwortung zu stellen, ist jedoch Teil des Erwachsen-werdens. Auschwitz, das war lediglich das Ende der Zugfahrt. Abgefahren sind die Züge jedoch in Berlin, in Köln und in München und auch in den kleinsten Dörfern sind über Nacht die jüdischen Nachbarn verschwunden und nicht wiedergekommen. Auschwitz, das war überall. Auschwitz ist wie das Berühren einer offenen Wunde. Damit muss man vorsichtig umgehen, man kann sie jedoch auch nicht einfach ignorieren.

Fast ein Jahr ist es nun her, dass ich diese Fortbildung besucht habe und noch immer wecken die Erinnerungen starke Emotionen in mir. Ich bin dem Vorstand des BDAJ BW wahnsinnig dankbar, dass er mir diese Bildungsreise ermöglicht hat.

Was ursprünglich geplant war:

Gerne hätte ich mein Wissen dieses Jahr mit dem BDAJ geteilt und unsere Planungen standen soweit auch schon fest: Einsteigen wollten wir mit einer Führung durch die Stuttgarter Synagoge, um den Jugendlichen einen Einblick in die jüdische Kultur zu geben und ihnen bewusst zu machen, dass das Judentum noch immer aktiv und lebendig ist. Sie sollten erfahren, wie das jüdische Leben vor, während und nach dem Nationalsozialismus funktioniert hat und wie es sich heute gestaltet. Die Jugendlichen sollten hier auch die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und sich aktiv mit dem Judentum auseinander zu setzen. Nach dem Mittagssnack hatten wir eine Führung im „Hotel Silber“ gebucht.



„Die Hoffnung stirbt zuletzt. So soll es auch mit dem BDAJ weitergehen. Ich wünsche mir für den Verband, dass er weiteren jungen Leuten den Weg weist. Denn nur so können wir die Hoffnung jüngerer Generationen werden.“

Umut Cengil
Vorsitzender BDAS

Der Lern- und Gedenkort Hotel Silber ist eine Dauerausstellung über die politische Verfolgung durch die Polizei von 1928 bis 1984 im Hotel Silber, sowie über die Verfolgung und die Deportation der Sinti und Roma und die Verfolgung der Homosexuellen durch die Polizei in der NS-Zeit im Hospitalhof.

Im Anschluss an die Führung war ein Workshop zum Thema „Ausgrenzung und Verfolgung“ geplant.

Der zweite Tag unseres Projekts „Jewish Connection“ sollte uns nach Ulm führen, wo wir ebenfalls eine Führung und ein Gespräch mit dem Rabbiner Shneur Trebnik geplant hatten. Im Anschluss sollte es auf den „Oberen Kuhberg“ gehen, ein frühes Konzentrationslager zur Unterbringung von politischen Gefangenen. Auch an diesem Tag war uns wieder der Einblick in das Judentum mit seinem Glauben, seiner Kultur und seiner Geschichte wichtig und auch der Auseinandersetzung mit dem Holocaust und unserer heutigen Sicht auf die Vergangenheit. Unterstützt hätte uns dabei der Workshop zum Thema „Menschenrechte“. Anmerken möchte ich, dass sich die Gedenkstätte Oberer Kuhberg ganz besonders auf unseren Besuch gefreut hatte, da wir die erste Alevitische Gruppe gewesen wären, die den Oberen Kuhberg je besucht hätte und bei der Stornierung musste ich der Dame versprechen, dass wir definitiv im nächsten Jahr kommen und unseren Workshop nachholen.

Als dritter Programmpunkt war ein Vortrag mit anschließender Gesprächsrunde mit dem Enkelsohn des früheren Kommandanten von Auschwitz, Rudolph Höß, vorgesehen.

Rainer Höß berichtet seit Jahren darüber, wie es ist, mit einem solch gewaltigen Familienerbe zu leben, mit der Tatsache, dass der Opa ein Massenmörder ist.

Er klärt über das noch immer leugnende Verhalten seiner Familie auf und spricht mit Schulklassen. Dies sollte uns die Möglichkeit geben, die Perspektive einer Täterfamilie zu untersuchen.

Unser vierter Punkt sollte uns nun aus Baden-Württemberg hinaus und zum KZ Dachau bei München führen. Das NS-Regime errichtete es bereits wenige Wochen nach Adolf Hitlers Machtergreifung. Es war das erste ununterbrochen betriebene KZ und wurde dadurch eines der bekanntesten Konzentrationslager. Es war zwölf Jahre durchgehend in Betrieb. Hier hatten wir ein Tagesseminar zum Thema „Menschenrechtsverletzungen im KZ Dachau“ gebucht.

Der abschließende Höhepunkt unserer Reihe sollte schließlich eine einwöchige Bildungsreise nach Auschwitz werden. Hier sollte der Fokus natürlich auf der ausführlichen Auseinandersetzung mit der systematischen Vernichtung des Judentums liegen. Wir wollten uns das Stammlager und Birkenau ansehen, hatten ein Zeitzeugengespräch mit einem Auschwitz-Überlebenden in Planung und hatten auch einen mehrtägigen Besuch in Krakau eingeplant.

Unser Projekt „Jewish Connection“ sollte immer tiefer in die Materie eintauchen, den Holocaust aus verschiedenen Perspektiven beleuchten, verschiedene Opfergruppen aufzeigen. Ich hatte mir gewünscht, unsere Jugendlichen somit für das Thema Antisemitismus zu sensibilisieren und in Workshops Parallelen rauszuarbeiten, die uns mit dem Judentum „verbinden“. Ich hatte mich auf Gespräche und Diskussionen zum Thema Ausgrenzung und Diskriminierung gefreut.

Wir wollten uns Schritt für Schritt ausdehnen, um zu begreifen, dass der Holocaust eben nicht nur im fernen Polen geschah, sondern bei uns allen vor der Haustüre begonnen hat.

Der Hass war überall. Keiner war sicher, nirgendwo.

Außerdem wollten wir die Jugendlichen langsam an die Gräueltaten heranführen und sie entsprechend vorbereiten. Keinem ist geholfen, wenn man eine einwöchige Reise bucht, in den ersten Tagen aber feststellen muss, dass man der Thematik nicht gewachsen ist und alles zu viel ist. Die Tagesseminare sollten den Jugendlichen zudem bereits die Chance geben, über ihre Gefühle zu sprechen, denn das hatten wir an allen Tagen, ob nun nach den Tagesfahrten oder in Auschwitz, geplant: Tägliche, abschließende Reflexionsrunden, bei denen jeder, dem es auf der Seele brennt, sprechen darf. Nicht jeder kann und möchte über Emotionen sprechen, es kann für den ein oder anderen ungewohnt und sogar unangenehm sein. Wir wollten dies daher vorab auch schon ein wenig „üben“ und das Sprechen über die eigenen Gefühle normalisieren.

Leider hat uns covid-19 in diesem Jahr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir hoffen jedoch, im kommenden Jahr all unsere Pläne umsetzen zu können und befinden uns bereits in der „Umplanung“ für 2021.

Djamila Melo de Souza
(BDAJ Baden-Württemberg, Stuttgart)



BAYERN

Mitte September war es endlich soweit! Nachdem die für März geplante Landeskonferenz ausfallen musste, kamen unsere Delegierten am 19. September in Nürnberg zusammen, um, unter anderem, einen neuen Landesvorstand zu wählen. Sechs Wochen später trat dieser zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen, um die Ämterverteilung vorzunehmen.

Aylin Yıldırım wurde zur neuen Landesvorsitzenden gewählt. Sie folgt auf Dilara Kılınc, die nicht erneut für den Vorstand kandidierte. Zusammen mit dem als Landesvorsitzenden wiedergewählten Caner Yener steht Aylin an der Spitze des BDAJ Bayern. Neue Landessekretärin ist Fulya Ergin. Sie gehörte dem erweiterten Landesvorstand (LaVo) bisher als Bezirks-



sprecherin für Mittel- und Oberfranken an und folgt auf Deniz Şahbaz. Deniz Şahbaz hat das Amt des Landeskassenwarts von Okan Coşkun übernommen, der zwischenzeitlich das Amt Finanzvorsitzenden im BDAJ Bundevorstand innehat.

Komplettiert wird der Landesvorstand von Sertaç Boztepe, der bisher dem erweiterten LaVo als Bezirkssprecher für Oberbayern angehörte, sowie durch die wiedergewählten Buket Fidan und Arda Çelik.

Der erweiterte LaVo wird ergänzt durch die neuen Bezirkssprecher_innen Sidal Tas für Oberbayern die auf Sertaç Boztepe folgt, İlkan Yaraşır für Schwaben der Arda Çelik nachfolgt, İlayda Sacik für Mittel- und Oberfranken die auf Fulya Ergin folgt, sowie Sinan Baygin für Niederbayern-Oberpfalz ,der die Nachfolge von Acelya Koc antritt. Elfidan Tüptük vertritt, wie bereits in der zurückliegenden Amtszeit, Unterfranken.

Im Folgenden stellen die Mitglieder des erweiterten Landesvorstands vor:



Aylin Yıldırım

Landesvorsitzende

„Wahrheit ist Liebe,
Liebe ist freies Leben.“



Caner Yener

Landesvorsitzender

„Wir selbst müssen die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen.“

Mahatma Gandhi

Durch die Verbandsarbeit habe ich gelernt, dass man sich für das engagieren muss, was man sich als Ziel gesetzt hat. Ich kann noch so viele Erwartungen an Veränderungen haben, doch wenn ich nichts tue, brauche ich nichts erwarten.



Fulya Ergin

Landessekretärin

„Elin açık, gönlün açık, sofran açık olsun... ayıpları ört, sırları tut öfkeni de yut.“

Haçî Bektaş Veli



Deniz Şahbaz

Landeskassenwart

„Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

Bertholt Brecht

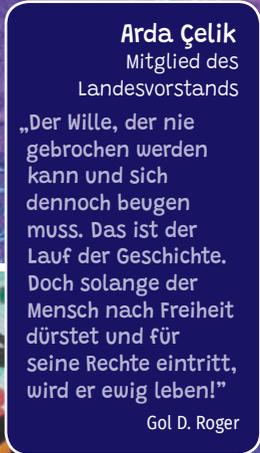


Buket Fidan

Mitglied des Landesvorstands

„Wenn du an etwas Begeisterndes arbeitest, das dir wirklich wichtig ist, musst du nicht angetrieben werden, die Vision zieht dich.“

Steve Jobs



Arda Çelik

Mitglied des Landesvorstands

„Der Wille, der nie gebrochen werden kann und sich dennoch beugen muss. Das ist der Lauf der Geschichte. Doch solange der Mensch nach Freiheit dürstet und für seine Rechte eintritt, wird er ewig leben!“

Gol D. Roger



Sertaç Boztepe

Mitglied des Landesvorstands

„Was wir wissen, ist ein Tropfen; was wir nicht wissen, ein Ozean.“

Isaac Newton

Gemäß diesem Zitat von Isaac Newton ist es mein Ziel im

Vorstand des BDAJ Bayerns mein Wissen zu erweitern, als auch mein bisher ange-reichte Tropfen (Wissen) weiterzugeben, damit neue Ozeane entstehen können, um so den BDAJ und das Alevitentum weiter voran zu bringen.





Elfidan Tüptük
für Unterfranken
Mitglied im erweiterten Landesvorstand

„Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet.“

Alan Kay



Sidal Taş
für Oberbayern Mitglied im erweiterten Landesvorstand

„Was du denkst, bist du. Was du bist, strahlst du aus. Was du ausstrahlst, ziehst du an.“

Buddha

İlayda Saçık
für Mittel- und Oberfranken Mitglied im erweiterten Landesvorstand
Let's do what we love and do a lot of it.



Sinan Baygın
für Niederbayern- Oberpfalz Mitglied im erweiterten Landesvorstand
„Jeder Mensch sollte immer das Höchste erstreben, das ihm zu erreichen möglich ist.“

Aristoteles



İlkan Yaraşır
für Schwaben Mitglied im erweiterten Landesvorstand
„Nicht deine Worte, sondern deine Taten gestalten die Zukunft. Die lodernde Flamme deines Herzens sollte heller als die Strahlen der Sonne leuchten. Damit sie jeder sehen kann und du mit deinem Feuer den dunklen Pfad von anderen erleuchten kannst.“

Eren Akpınar

Jugendarbeit in besonderen Zeiten

Bericht aus dem Landesverband Bayern

Voller Tatendrang startete der BDAJ Bayern aus der Sommerpause 2019: Mit der **Vorsitzendenversammlung im Oktober 2019** durften wir in der Alevitischen Gemeinde Landshut und Umgebung zu Gast sein. Neben der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Bundeskonferenz 2019, war das diesjährige Schwerpunktthema „Geschlechtergerechtigkeit und sexuelle Vielfalt“. In verschiedenen Workshops, einem Referat sowie mit vielfältigen Methoden konnten sich die Teilnehmer_innen intensiver mit diesem Thema auseinandersetzen.

Vom 19.11.-22.11.2019 waren wir als BDAJ Bayern, zusammen mit anderen Jugendverbänden aus Bayern in Brüssel. Dort haben wir, im Rahmen des 4. Bayerischen Tages der Jugend in Brüssel, unser Projekt „Inklusive uns!“ vorgestellt. Vom 23.-24.11.2019 fand mit **Connecting People** eine Vernetzung und Weiterbildung von BDAJ-Aktiven zu den Themen Anti-Rassismuskritik und Gender statt. Unter dem Titel „**Grenzenlose Solidarität statt grenzenlosem Hass**“ fand am 15.12.19 in der Stadt Hof ein Seminar statt, das sich auf Grundlage eines selbst entwickelten Workshops der AG Rassismuskritik mit dem Thema Rassismus im Allgemeinen und im Zusammenhang mit Migration im speziellen auseinandersetzte.

Die letzten Tage des Jahres brachten mit dem **Wintercamp** vom 23.-26.12.19 noch ein echtes Highlight des Verbandsjahres! Wie immer fand die Veranstaltung in Sonthofen statt und war rein ehrenamtlich organisiert.

Auch die **AG Fundraising**, welche sich mit der Frage beschäftigt, wie der Verband mehr Eigenmittel aufbauen kann, um seine Finanzierung zu sichern, war höchst aktiv. Es entstand ein Werbeflyer für die Fördermitgliedschaft in türkischer sowie in deutscher Sprache. Mit der „Fördermitglieder- Challenge“ sollen die Ortsjugenden motiviert werden möglichst viele Fördermitglieder zu gewinnen.

Das Veranstaltungsjahr 2020 startete mit einem tollen Seminar „**Darstellung Alevitentum**“ im Februar in München, das mit rund 40 Teilnehmer_innen erneut sehr gut besucht war.

Ebenfalls im Februar fanden in allen fünf Bezirken Bezirkskonferenzen (BeKo) mit Neuwahlen statt. In vielen Bezirken gab es einen Generationenwechsel bei den Bezirkssprecher_innen. Die BeKos finden traditionell vor der Landeskonferenz statt. Einerseits um den Jugendgruppen die Gelegenheit zu geben sich im Rahmen der BeKo auf die LaKo vorzubereiten, andererseits, weil je ein_e Bezirkssprecher_in eines jeden Bezirks dem Landesvorstand als geborenes Mitglied angehört. Und auch dieses Jahr war die Landeskonferenz für den März 2020 geplant. Doch dann kam Corona.

Veränderungen (nicht nur) durch Corona

Die Corona-Pandemie hat nicht nur das Leben von uns allen schlagartig auf den Kopf gestellt, sondern natürlich auch unsere Arbeit stark verändert. Auch das für Mitte März geplante Seminar „Bezirksebene deluxe“ für die neu gewählten Bezirkssprecher_innen und unsere jährliche Juleica-Schulung sowie viele andere Veranstaltungen mussten vorerst abgesagt werden. Vor allem auch die Landeskonferenz mit Neuwahlen konnte nicht stattfinden.

Auch jenseits von Corona gab es Veränderungen. Mit Lena Ruckhäberle verlies uns zum 01.04. unsere Geschäftsführerin und langjährige Wegbegleiterin. Herzlichen Dank, liebe Lena, für alles was du für uns getan hast, und alles Gute für Deine neue Aufgabe als Geschäftsführerin beim Kreisjugendring Pfaffenhofen! Christian Löbel, der sich bis dahin bereits die Stelle als Geschäftsführer_in mit Lena geteilt hat, wurde alleiniger Geschäftsführer. Verstärkt wird das Team der Geschäftsstelle durch Çağla Kılıç, die uns seit 01.07. mit 10 Wochenstunden als Sachbearbeiterin unterstützt.

Schnell entschied der Landesvorstand- der vorerst nur virtuelle Sitzungen abhielt- das bis zur Sommerpause keine Präsenzveranstaltungen stattfinden sollten- um die Sicherheit unserer Teilnehmer_innen nicht zu gefährden und um Planungssicherheit herzustellen. Also mussten virtuelle Formate her! Den Anfang machte die „Digital Edition“ des Seminars „**Bezirksebene deluxe**“ Anfang Juni.

Kurz darauf beteiligten wir uns virtuell am „**Fachtag Klassismus**“ des Bayerischen Jugendring, bei dem uns Buket Fidan vertrat.

Mit „**Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona**“ folgte noch im Juni bereits das zweite „eigene“ Onlineformat im Rahmen von „Inklusive uns!“. Moderiert von Arda Çelik und mit einem inhaltlichen Input der „Landeskoordi-

nierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus“ beschäftigten wir uns mit „Hygiene-Demos“ und Verschwörungsideolog_innen der politischen Rechten.

Im Juli ging es nahtlos weiter: In Kooperation mit der KSJ und JGC-L Augsburg veranstaltet der BDAJ Bayern ab dem 16.07.2020 ein wöchentlich fortlaufendes online Seminar als Lesekreis zum Buch **exit RACISM - rassistisch denken lernen**. Zur Auftaktveranstaltung referierten Gamze Atay, Ali Haydar Kaya und unser Projektmitarbeiter Faris Al-Mehiawi zu verschiedenen Aspekten von Rassismus.

AUSBLICK

Für den Herbst 2020 freuen wir uns wieder auf Präsenzveranstaltungen. Vor allem aber auf die Landeskonferenz die wir- samt Neuwahlen- im September nachholen wollen und natürlich auf die Bundeskonferenz!

BDAJ BAYERN GOES BRÜSSEL

Mit „Inklusive uns!“ wurde der BDAJ Bayern auf den

4. Bayerischer Tag der Jugend in Brüssel eingeladen.

Vom 19.11.-22.11.2019 waren wir als BDAJ Bayern zusammen mit anderen Jugendverbänden aus Bayern in Brüssel. Wir wurden eingeladen, um unser Projekt „Inklusive uns!“ im Rahmen des 4. Bayerischen Tages der Jugend in Brüssel des Bayerischen Jugendrings (BJR) vorzustellen. Wir haben lehrreiche Inputs zum EU Parlament und eine Führung im Museum für die Geschichte der EU bekommen. Eine Besonderheit war das 30-jährige Jubiläum des Konvents für Kinderrechte. Hierfür wurden die Belange der Kinder und Jugendlichen durch verschiedene Redebeiträge im Parlament gehört.

Am zweiten Tag haben wir am Tag der Jugend in der bayerischen Vertretung teilgenommen. Wir hatten die Gelegenheit unser aktuelles Projekt Inklusive uns! vorzustellen und anschließend in verschiedenen Workshops zum Thema Partizipation der Jugend zu diskutieren. Den Abend haben wir mit einer Podiumsdiskussion, an der unter anderem Politiker_innen beteiligt waren, ausklingen lassen.

An dieser Stelle danken wir dem BJR für die Ermöglichung einer Teilnahme bei dieser Fahrt.

ROAD TO *INKLUSIVE UNS!*

Bericht zum Projekt Inklusive uns!

Seit Juli 2018 läuft unser neues Projekt Inklusive uns! Dieses ist für unseren Landesverband der logische nächste Schritt, nach unserem vorangegangenen Projekt Potential Vielfalt gewesen. Dort waren wir noch stark mit Strukturaufbau im Verband beschäftigt. Zum Beispiel die Entwicklung der Bezirksebene war eine Neuerung und wir konnten ein Vertretungsrecht als Vollmitglied im Bayerischen Jugendring für dessen Vollversammlung erlangen, was für uns eine große Errungenschaft darstellte. Damit sind wir nicht nur unabhängig von anderen VJM'S (Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund) geworden, vielmehr verfügen wir über deutlich mehr Mittel, um unsere Jugendarbeit zu finanzieren. Die Voraussetzungen für Inklusive uns! waren also gelegt. Wir wollten uns nun nicht mehr nur mit unserer Struktur, sondern auch inhaltlich mit Themen beschäftigen.

Auf der Regionalkonferenz 2017 sammelten wir Inhalte, um mögliche Themen herausarbeiten zu können, welche die Jugendlichen unserer damaligen Untergliederungen interessieren könnten. Dabei stellte sich heraus, dass die Themen „Gender“, „Rassismus“, „Homophobie“ und „Inklusion“ Begriffe wurden, mit denen der damalige Regionalvorstand die Geschäftsstelle beauftragte einen Projektantrag bei Aktion Mensch zu stellen. Dort bekamen wir unser Inklusionsprojekt genehmigt.

Inklusion – Was meinen wir damit?

Als soziologischer Begriff beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird, gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung, eventuellen Behinderungen, sexueller Orientierung oder sonstigen individuellen Merkmalen.

In der inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, die jedes Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. „Normal“ ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst und haben keine Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu

schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

Während die Integration davon ausgeht, dass eine Gesellschaft aus einer relativ homogenen Mehrheitsgruppe und einer kleineren Außengruppe besteht, die in das bestehende System integriert werden muss, stellt die Inklusion eine Abkehr von dieser Zwei-Gruppen-Theorie dar und betrachtet alle Menschen als gleichberechtigte Individuen, die von vornherein und unabhängig von persönlichen Merkmalen oder Voraussetzungen, Teil des Ganzen sind.

Das Konzept der Integration nimmt also bewusst Unterschiede wahr und verlangt vom Einzelnen, dass er sich an das Mehrheitssystem anpasst, um ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu sein. Die Inklusion dagegen ordnet unterschiedliche individuelle Eigenschaften und Voraussetzungen nicht auf einer Werteskala, sondern betrachtet die Vielfalt und Heterogenität der Gesellschaft als grundlegend und selbstverständlich. Hier muss sich nicht der Einzelne an das System anpassen, sondern die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen so flexibel gestaltet sein, sodass sie jedem Einzelnen die Teilhabe ermöglichen.

Worum geht es bei Inklusive Uns?

Wir haben Gelder bewilligt bekommen, mit welchen wir thematische Veranstaltungen zu verschiedenen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stattfinden lassen. Dabei ist alles möglich, ob Workshop, Vortrag, Diskussionsrunde, Wochenendseminar oder Rollstuhltraining. Wir wollen Methoden und Möglichkeiten finden, ansprechend und gleichzeitig kritisch mit den thematischen Säulen Rassismus, Sexismus, Homophobie und Behindertenfeindlichkeit umzugehen, um so für eine inklusivere Gesellschaft zu wirken.

Was haben wir bisher veranstaltet?

Eine Auflistung aller stattgefundenen Veranstaltungen ist schlichtweg unmöglich, deshalb werden hier nur drei Beispiele genauer genannt, welche für uns besondere Bedeutung hatten.

Inklusive Uns! startete mit einer **Kick-Off** Veranstaltung. Diese begann mit einer dreiteiligen Workshopphase. Die Vorträge fanden unter den Titeln „Inklusion beginnt im eigenen Kopf“, „Über Empowerment alevitischer



Frauen – Zuschreibungen erkennen, Ermächtigungen überwinden“ und „Menschenfeindlichkeit begegnen“ statt. Am Nachmittag fand eine Fishbowldiskussion mit Politiker_innen und unterschiedlichen Akteur_innen der Jugendarbeit statt. Dabei konnte durch die Methode der Fishbowldiskussion (eine Methode, bei der immer ein Stuhl frei bleibt) ermöglicht werden, dass die Teilnehmer_innen an den Debatten partizipieren konnten. NSU und rechter Terror, aber auch Rassismus auf dem Wohnungsmarkt waren Themen, über die mit den Expert_innen diskutiert wurde.





Im Dezember 2018 veranstaltete die Hochschulgruppe in Garching-München ein **Rollstuhlbasketball** Training. Dabei wurde von einem professionellen Spieler ein Einblick in die Geschichte und des Reglements des Sports gewährt. Außerdem fand durch die Methode der Selbsterfahrung beim Spiel fünf gegen fünf eine ganz direkte Form der Sensibilisierung statt, denn es ist zum Beispiel gar nicht so leicht einen Basketball, während man Rollstuhl fährt, aufzuheben!

Die Gründung der AG Rassismuskritik war ein besonderer Moment, der nachhaltig ein neues Gremium auf Landesebene darstellt. Im April 2019 fand ein Wochenendseminar am Ammersee unter dem Schwerpunkt Rassismuskritik statt. Nach inhaltlichen Vorträgen und theoretischen Debatten beschlossen die Teilnehmenden, dass sie in Zukunft als ein Arbeitskreis zu dem Thema auf unterschiedliche Arten arbeiten wollen. Die angestrebten Methoden hierbei sind selbständig, Workshops und Vorträge für verbandsinternes aber auch -externes Publikum - ähnlich wie auf der LaKo - als antirassistische Sensibilisierungsarbeit zu halten. Aber auch Kunst- oder Social Media Aktionen als Mittel zu nutzen, um rassistismuskritische Inhalte auf kreative Art und Weise Sichtbarkeit zu ermöglichen. Seit Gründung der AG hat diese einen antirassistischen Workshop entwickelt, welcher inzwischen schon fünf Mal für Ortsjugenden, in Österreich für die AJÖ und auch für Externe wie KSJ und J-GCL (katholische Verbände) gehalten wurde.

Buket Fidan
(BDAJ BAYERN)



„Für mich ist die Gleichberechtigung ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Doch bin ich mir dessen bewusst, dass dieser leider immer noch nicht überall gelebt wird. Deshalb bin ich stolz darauf Teil des BDAJ zu sein, da ich davon überzeugt bin, dass wir mit unserer Arbeit einen Beitrag dazu leisten die Gleichberechtigung fester in unserer Gesellschaft zu verankern.“

Adem Karahan
Stellvertretender Generalsekretär



HESSSEN

VORSTAND

Regionalvorsitzender:	Utku Özcan
Regionalvorsitzende:	Zuhal Bulut
Bildungsbeauftragte:	Elifcan Demir
Sekretär:	Rojhat Sevim
Stellvertretende Sekretärin:	Damla Karatağ
Finanzvorsitzender:	Serkan Çınar
Stellvertretender Finanzvorsitzender:	Doğukan Özcan

KONTROLLKOMMISSION

Serde Yıldız
Belgin Şimşek
Direnç Polat

Arbeitsbericht

Gegen Ende des letzten Jahres veranstalteten wir eine Bildungsreise nach Weimar, die einen Besuch in der Gedenkstätte Buchenwald umfasste. Außerdem nahmen wir noch an zwei Stadtführungen teil, die eine mit einem geschichtlichen und die andere mit einem politischen Schwerpunkt. Hier war es unser Ziel, unseren Jugendlichen wieder Geschichte und Politik nahe zu bringen und zu eigenem Denken anzuregen. Das Jahr 2019 beendeten wir dann mit unserer BDAJ Silvesterfeier. Mit neuen Vorsätzen und einem neuen Programm begannen wir das neue Jahr 2020. Als erste Veranstaltung sollten im April die JuLeiCa (Jugend-Leiter-Card) Seminare stattfinden. In der Jugendherberge in Mainz sollten am Wochenende des 10.04.20 bis zum 13.04.20 neue Jugendleiter_innen ausgebildet werden. Am 1. Mai war unser jährlicher Stand und der 1.Mai Lauf geplant. Zudem waren im Mai, Juni und Oktober Bildungsreisen nach Holland, Hamburg und Berlin geplant. Neben einigen Seminaren und dem Einschulungs-Cem ist die Regionalkonferenz dieses Jahr ausgefallen.

Wir bedauern, dass all diese Veranstaltungen aufgrund der aktuellen Pandemie nicht stattfinden konnten oder können. Die Gefahr durch COVID-19 ist nicht gebannt! Wir sind alle aufgerufen, weiter unserer Verantwortung füreinander und für uns selbst gerecht zu werden.

Wie lange jugendverbandliche Aktivitäten noch von diesen Einschränkungen betroffen sein werden, ist derzeit nicht absehbar.

Bleibt Gesund und liebe Grüße!
Euer Team BDAJ Hessen

NORDEN

VORSTAND



**Nergiz
Demirkaya**

Landesvorsitzende

Berufung: Studentin

Ortsjugend: Hannover



Deniz Kaşal

Landes-
vorsitzender

Berufung: Ausbildung als Bankkaufmann

Ortsjugend: Kiel



Safiye Kotan

Finanzvorsitzende

Berufung: Studentin

Ortsjugend: Hannover



Dilan Öztürk

stellvertretende

Finanzvorsitzende

Berufung: PTA-Azubi

Ortsjugend: Salzgitter



Deniz Gülüm

Regionalsekretärin

Berufung: Erzieherin

Ortsjugend: Hannover

Melisa Samaci

stellvertretende

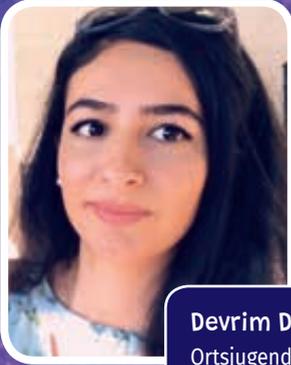
Regionalsekretärin

Berufung: Studentin

Ortsjugend: Kiel



AUFICHTSRAT



Devrim Doğan
Ortsjugend: Bremerhaven



Ali İnanç Akdağ
Ortsjugend: Berlin



**Merdan Ali
Yeşilbaş**
Ortsjugend: Kiel

NORDRHEIN-WESTFALEN

LANDESVORSTAND

Nevin Arslanemir
Landesvorsitzende
Dortmund



Ozan Topal
Landesvorsitzender
Emmerich



Gülistan Bayan
Landessekretärin
Hagen



Berkay Dalgıç
stellv. Landessekretär
Gelsenkirchen



Aylin Solmaz
Bildungsbeauftragte
Solingen



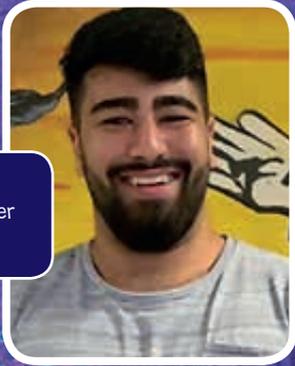
Ezgi Erdoğan
Finanzvorsitzende
Ratingen





Devran Ergişi
Öffentlichkeitsbeauftragter
Bünde

Birgül Çay
Organisations-
management
Hagen



Cihan Koyuncu
Studierendenbeauftragter
BDAS Aachen

KONTROLLKOMMISSION



Murat Karaağaç
BDAJ Velbert

Ali-Firat Çalışkanoğlu
BDAJ Schwerte



GEMEINSAM STARK FÜR JUNGE GEFLÜCHTETE UND KIRIV 2.0

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in NRW e.V. führt seit 2016 das Projekt „Gemeinsam STARK für junge Geflüchtete“ durch, es wird durch den Landesjugendring NRW gefördert. Seit 2017 läuft außerdem das Projekt „KIRIV“, welches sich aktuell in der zweiten Förderphase befindet. Die Projekte werden durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Mit dem Wissen im Hinterkopf, welche Erfolge erzielt wurden, und dass es nicht genug an Professionalität und Nachhaltigkeit in dem Bereich der Integration, Inklusion, Gender und Empowerment geben kann, erzählt euch unsere Projektkoordinatorin und langjährige Unterstützerin unseres Verbandes, Nurhan Arslan, etwas zu den Projekten.

EIN SPAGAT ZWISCHEN INKLUSION, GENDER UND EMPOWERMENT

Der BDAJ NRW gilt in Nordrhein-Westfalen als Vorbild innerhalb der Selbstorganisationen von Migrationsjugendlichen. Durch den Zuwachs der Einwanderungsgesellschaft gibt es eine deutliche Verlagerung von Verantwortlichkeiten innerhalb der Wohlfahrtspflege. Zunächst galten die Spitzenverbände, (wie z.B. die Caritas, der Paritätische Wohlfahrtsverband) als die Ansprechpartner für die Themen Migration und Zuwanderung, heute nehmen Migrantenselbstorganisationen in diesem Kontext eine neue Position ein. Sie werden als Akteure einer gelungenen Integrations- und Inklusionsarbeit wahrgenommen und sind mit ihrer Vorbildfunktion zur Verantwortung aufgefordert.

Der BDAJ NRW folgt mit seiner Arbeit dieser Aufforderung und leitet vor dem Hintergrunde der zivilgesellschaftlichen Herausforderung seine Projektarbeiten.

Als Mitglied des Landesjugendring NRW leitet der BDAJ NRW im Rahmen des Förderprogrammes „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“ (Abk. GSFJG) seit 2016 das Projekt „Gemeinsam STARK für junge Geflüchtete“.

Nach der Fluchtbewegung 2015 sind viele Geflüchtete in Deutschland angekommen und haben somit die Zivilgesellschaft und insbesondere die wohlfahrtspflegerischen Tätigkeiten vor eine neue

Herausforderung gestellt. Insbesondere die circa 76.000 Minderjährigen, die in NRW eine Zuflucht gefunden haben, benötigen im Wege der Partizipation und Teilhabe eine intensivere Behandlung.

Der BDAJ NRW bietet mit seinen Erfahrungen und Möglichkeiten als migran-tische Jugendselfstorganisation die besten Voraussetzungen, um die jungen Geflüchteten, in ihre eigenen Strukturen im Zuge der Inklusion einzugliedern und Empowerment zu leisten. Im Förderjahr 2020 steht vor allem die Förderung von geflüchteten Frauen im Vordergrund. Das Empowern von Frauen gilt als Hauptbestandteil des Projekts und ist von signifikanter Bedeutung, da es sich um teilweise stark traumatisierte Frauen handelt, die den Genozid an den Êziden in Shingal im August 2014 überlebt haben.

Nach wie vor liegt ein weiterer Fokus auf der Erschaffung von Angeboten, die von jungen Geflüchteten im Kontext von partizipativen Ansätzen wahrgenommen werden können. Das Projekt GSFJG wird seit Jahresbeginn landesweit weitergeführt.

Integration durch Sport ist eines der Phänomene, die in dem Projekt GSFJG von Beginn an Fuß gefasst haben. Seit 2017 steht die Fußballmannschaft „Zweiheimisch Dortmund“ auf dem Feld. Die Mannschaft ist ein Zusammenschluss von jungen Geflüchteten, die einfach Spaß am Fußball haben. Aktuell befindet sich ein weiterer Verein in der Gründung in Düsseldorf.

Im Rahmen des Projektes gilt es weiterhin Mikroprojekte und Arbeitsgemeinschaften, die sich der Thematik der jungen Geflüchteten annehmen, zu unterstützen. Deshalb kann jede Gliederung des BDAJ NRW die Umsetzung seiner themenbezogenen Ideen bei der Projektkoordinatorin beantragen. Hier reicht es eine formlose E-Mail an Nevin.Arslandemir@BDAJ-NRW.de zu richten. Nach einer Beratung wird dann entschieden, ob die Idee im Projekt umgesetzt werden kann.

Mit dem Projekt „KIRVI 2.0 – Empowerment und Gendergerechtigkeit“ nimmt der BDAJ NRW seine Rolle als Mentor weiterhin ein. Als solcher

unterstützt und begleitet der BDAJ NRW seine Kooperationspartner Êzische Jugend Deutschland in NRW (ÊJD-NRW), Komciwan e.V. und Terno Drom e.V. bei der Weiterentwicklung und Professionalisierung des Verbandes. Im Laufe der Projektlaufzeit sind hier unterschiedliche Ziele auf verschiedenen Ebenen zu definieren. Die Expertise des BDAJ NRW und Qualifizierungsmaßnahmen bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit mit den anderen drei Verbänden.

Qualifizierungsmaßnahmen sollen in erster Linie Multiplikator_Innen ausbilden. Kommunale Partnerschaften sind die Grundlage für den Prozess der Organisationsentwicklung. Qualifizierungen werden in den Bereichen Vereinsmanagement, Projektmanagement, Buchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit usw. durchgeführt. Außerdem sind Themen, wie Geschlechtergerechtigkeit und Sensibilisierung gegenüber Queer-Themen Bestandteil der Qualifizierungen. Weitere Themen ergeben sich aus den tatsächlichen Bedarfen innerhalb der vier Verbände.

Um seine Strukturen zu stärken und die Verbandsarbeit zu lenken, übernimmt die ÊJD-NRW Räumlichkeiten in Düsseldorf. Zudem stehen intern der Aufbau und die Stärkung von lokalen Strukturen und die Anbindung an den Landesverband im Fokus. Partizipation und Teilhabe soll im Sinne einer gelungenen Integration den Jugendlichen mit jüngster Fluchterfahrung, als auch Menschen mit Migrationshintergrund auf niedrigschwelliger Weise ermöglicht werden.

Für die ÊJD-NRW soll das Fundament geschaffen werden, die Anerkennung als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe zu erlangen und eine Anschlussmitgliedschaft beim Landesjugendring NRW zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projekts ist der Ausbau von hauptamtlichen Strukturen zur Unterstützung der Ehrenamtlichkeit in den Verbänden. Weitere Kooperationspartner innerhalb des Projekts sind die Bahai, der Jüdisch- Muslimische Dialog, die Armenische Gemeinde Köln, Jugendliche ohne Grenzen und viele mehr.

Die inhaltliche Weiterentwicklung und Professionalisierung der Strukturen innerhalb der Verbände sind aktuelle Bedarfe, diese gilt es zu stärken. Außerdem werden lokale Vernetzungen gegründet bzw. sich an bestehenden beteiligt. Insgesamt werden die Zugänge von MSO in die hiesigen Strukturen gestärkt und somit wird auch die interkulturelle Öffnung der Strukturen gefördert.



„Empowerment bedeutet für mich Stärkung. Wenn man sich und andere ermutigt Verantwortung zu übernehmen, kann man viel erreichen. Durch Empowerment kann man jedem und jeder die Möglichkeit geben, sich einzusetzen. Man bekräftigt sich und andere und kann einen positiven Effekt auf den Charakter ausüben. Im BDAJ bedeutet es, dass wir uns gegenseitig stärken und unterstützen. Es ist wichtig, dass unsere Mitglieder ihre Stimme nutzen und Möglichkeiten wahrnehmen.“

Özge Erdoğan
Bundesvorsitzende

Im Gesamtkontext betreffen folgende Themen alle beteiligten Verbände: Kommunale Etablierung und Aufbau von Partnerschaften – auch themenbezogen, Wissenstransfer zur Organisationsentwicklung und Empowerment, politische Bildung - insbesondere die Adaption der Strategien gegen Antiziganismus auf andere Migrantengruppen, Rassismuskritik usw..

Nevin Arslandemir
(BDAJ NRW)



DIE TUN AG

Im Umgang mit dem neuartigen Corona-Virus waren auch wir, die TUN AG des BDAJ NRWs, gezwungen unsere Arbeit an die neuen Coronaregeln anzupassen. Nichtsdestotrotz ist es uns als Arbeitsgemeinschaft gelungen einen geregelten Arbeitsbetrieb während des „Lockdowns“ zu gewährleisten und diese schwierige Zeit so effektiv wie möglich zu nutzen.

Um uns weiterhin auf den Themengebieten des Tier- und Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit weiter zu bilden, haben wir uns jeden Dienstag um 20 Uhr zu einem Zoom-Meeting getroffen und uns einen Vortrag über ein gewisses Thema angehört. Das besondere an diesen kleinen Online-Seminaren war, dass jeder Vortrag von einem der Mitglieder der TUN AG gehalten wurde. Die Themen wurden je nach Interessengebiet vergeben und waren schlussendlich die Entscheidung des Vortragenden.

So konnten wir alle in dieser Zeit unheimlich viel über die verschiedensten Themen lernen. Neben Vorträgen über „Die Auswirkungen auf das Klima durch die Corona-Krise“ wurden auch sehr spezifische Themen vorgetragen, wie zum Beispiel „Was ist geplante Obsoleszenz“ oder „Wie das Geoengineering die Zukunft retten könnte“.

Die Vorträge wurden im Nachhinein in gemeinsamer Runde diskutiert, sodass wir allen weiteren Input zu den gewissen Themen bekommen konnten. Diese entspannten Runden jeden Dienstagabend konnten nicht nur unser Wissen auf den verschiedensten Gebieten vertiefen, sondern hat uns auch als Gemeinschaft geholfen, näher zusammen zu wachsen.

In naher Zukunft werden weitere Projekte mit der TUN AG umgesetzt. Da weitere Treffen weiterhin problematisch sind bzw. in der Zukunft problematisch werden könnten, werden weitere digitale Projekte folgen. Unter anderem arbeiten wir als TUN AG an einem Videoprojekt über die Lebensumstellung als Veganer. Hierbei möchten wir über eine gewisse Zeit diese Umstellung ausprobieren und unsere Erfahrungen per Video dokumentieren.



BUND DER
ALEVITISCHEN STUDIERENDEN
IN DEUTSCHLAND



BDAS BUNDESEBENE

Selin Arslanemir
Bundesvorsitzende
Universität Siegen
Lehramt Deutsch
und Englisch



Umut Cengil
Bundesvorsitzender
Universität zu Köln
Lehramt Englisch
und Geographie



Şilan Akkoyun
stellv.
Generalsekretärin
Hochschule für
Öffentliche Ver-
waltung Mayen
Verwaltungswirt



Duygu Duran
Generalsekretärin
Friedrich-Alexan-
der-Universität Erlan-
gen/ Nürnberg
Master Chemie-
bioingenieurwesen
(Master of Science of
Chemical and Process
Engineering) und Ver-
fahrenstechnik-Mas-
terstudiums-
Absolventin



Hüseyin Taylan Çınar
Finanzvorsitzender
Rheinisch-Westfälische
Technische Hochschule
Aachen
Wirtschaftsingenieur-
wesen Fachrichtung
Maschinenbau



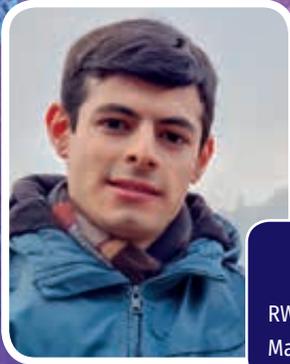
Dilara Haral
Bildungsbeauftragte
Technische Hoch-
schule Nürnberg
Soziale Arbeit



Gökhan Güngör
stellv.
Finanzvorsitzender
FOM Düsseldorf
Wirtschaftspsychologie
(Master)



Fatmagül Özkan
Öffentlichkeits-
beauftragte
Technische Universität
Dortmund
Betriebswirtschaftslehre



Ali Cem Mutlu
Besitzer
RWTH Aachen
Maschinenbau B. Sc.

AUFSICHTSRAT



Dilan Eroğlu
Vorsitzende
Johannes Gutenberg-
Universität Mainz
Lehramt Chemie und
Mathematik



Deniz Kahraman
stellv. Vorsitzender
Fernuni Hagen
Rechtswissenschaften



Zozan Akkoyun
Schriftführerin
Johannes Gutenberg-
Universität Mainz
Rechtswissenschaften

SCHIEDSKOMMISSION



Beste Demir
Vorsitzende
Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Physik



Ferhat Bayram
stellv. Vorsitzender
Ruhr-Universität-Bochum
Management & Economics



Açelya Ertürk
Schriftführerin
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen/ Nürnberg
Deutsch-Französisches Recht

BDAS BuKo 2019

Wie jedes Jahr kam der Bund der Alevitischen Studierenden zu der Bundesdelegiertenkonferenz zusammen. Das heißt, aus allen BDAS-Hochschulgruppen wurden Delegierte zur BuKo gesendet, damit sie dort die Zukunft des BDAS mitgestalten. Dieses Jahr fand die BuKo vom 12. bis 13. Mai 2019 in der Alevitischen Gemeinde Frankfurt a.M. statt, bei der wir uns nochmals herzlichst bedanken.

Neben den üblichen Programmpunkten, wie Berichten und Anträgen der Hochschulgruppen, fand in diesem Jahr auch die Wahl der neuen Bundesebene statt.

Die Versammlungsleitung der Sitzung übernahmen die BDAJ- Bundesvorsitzende Özge Erdoğan, Nadir Bal aus dem Bund der Alevitischen Jugendlichen in Europa, sowie BDAJ-NRW Vorsitzende Nevin Arslandemir.

Nach einem schönen musikalischen Einklang vom ehemaligen BDAS-Bildungsbeauftragten Barış Şahin, folgte eine Eröffnungsrede der ehemaligen Generalsekretärin Derman Aygün.

Daraufhin stellte der alte Bundesvorstand seine Berichte vor und es wurde über die Anträge des Bundesvorstands, sowie die der Hochschulgruppen beraten und abgestimmt. Dabei herrschte unter den Anwesenden viel Redebedarf. Nach langen Diskussionen, wurde aber schließlich über alle Anträge abgestimmt.

Nachdem die alte Bundesebene (Bundesvorstand, Aufsichtsrat sowie die Schiedskommission) abgewählt und verabschiedet wurde, folgte der Moment, auf den alle gewartet haben: die Wahl der neuen Bundesebene für die Amtszeit 2019 bis 2021.

Nach einem langen Tag ließen wir den Abend gemütlich im Hotel ausklingen und fielen müde ins Bett. Am nächsten Morgen folgten noch die Berichte der BDAS Hochschulgruppen über ihre Arbeit in den letzten Jahren. Damit war die BuKo 2019 abgeschlossen und es wurde vereinbart, dass die jeweiligen Positionen im Bundesvorstand erst in der konstituierenden Sitzung der Bundesebene bestimmt werden.

Ein großes Dankeschön geht an die Mitglieder der ehemaligen Bundesebene für ihre tolle Arbeit in den letzten Jahren, vor allem für die Orga-

nisation des ersten BDAS-Bildungscamps im Jahr 2018, welches sehr gelungen ist. Die neu gewählte Bundesebene freut sich jetzt schon auf die nächsten zwei Jahre und ist gespannt, welche Herausforderungen auf sie zukommen werden.

DAS BILDUNGSCAMP 2018

Vom 1.11.-4.11. war es so weit. Der BDAS veranstaltete sein erstes eigenständiges Bildungscamp in der Freusburg nahe Siegen. Aus ganz Deutschland kamen Studierende und Jugendliche um vier schöne und lehrreiche Tage miteinander zu verbringen.

Der erste Abend startete mit einem „Meet&Greet“ moderiert durch Baris Sahin und Oktay Kisin, damit alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, einander kennenzulernen. Nach unserem ersten gemeinsamen Abendessen ging es weiter mit einem Vortrag von Christine Schirmmacher zum Thema „Attraktivität islamisch-extremistischer Bewegungen für Frauen“. Im



Anschluss folgte die freie Abendgestaltung und alle hatten die Möglichkeit nochmal untereinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.

Der Freitag war gut gefüllt mit Vorträgen von Kemal Bozay, Memet Kılıç, Ufuk Çakır, Yılmaz Kahraman und Aziz Aslandemir. Wir haben an diesem Tag Alevitische Inhalte behandelt (mit Ufuk Çakır Aziz Aslandemir und Yılmaz Kahraman), uns aber auch das Politische System in der BRD (mit Memet Kılıç) angeschaut und uns mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft (mit Kemal Bozay) auseinandergesetzt. Am späten Abend

folgte eine Nachtwanderung mit allen zusammen, bei der leider das ein oder andere Handy „dran glauben“ musste. Im Nachhinein haben wir es aber alle wieder gesund und heile zurück zur Burg geschafft.

**Alle Infos
zum kommenden
Bildungscamp
Ende Dezember 2020
findet Ihr online
unter:
www.bdaj.de**

Am Samstag begann der Tag mit Enver Solan und seinem Vortrag zu künstlicher Intelligenz. Daraufhin folgte ein Vortrag von Nadir Bal, der uns über die Aleviten in ganz Europa in Kenntnis setzte. Daraufhin folgte eine Workshop-Phase. Der gesamte Abend ge-

hörte dann Dertli Divani, der zuerst seine Präsentation zum Alevitentum hielt, im Anschluss folgte ein Muhabbet (alevitischer Gesprächsabend zu verschiedenen, meist alevitischen Themen mit geladenen Gästen) begleitet von Musik.

Am Sonntag und somit letztem Tag stand uns nicht mehr viel bevor, außer einem Vortrag von Ali Aydın zum Thema Ernährung und Gesundheit. Danach endete das erste Bildungscamp des BDAS.

Unser Bildungscamp verlief sehr schön, alle Teilnehmer haben sich gut miteinander verstanden und neue Freundschaften sind entstanden. Unsere BDAS Familie wächst und wächst.

Ein besonderer Dank gilt dem BDAJ NRW, ohne dessen finanzielle Unterstützung einiges nicht zustande gekommen wäre, sowie allen weiteren Sponsoren. Aber natürlich danken wir auch den Teilnehmenden, den Referent_innen und allen, die mitorganisiert haben und dazu beigetragen haben, dass es ein so tolles Wochenende voller schöner Erinnerungen stattfindet.

DAS BuVoSi - ALPHABET

Am 16./17. Juni hatte die BDAS Bundesebene ihre erste Bundesvorstandssitzung (kurz: BuVoSi) in Köln. Da wir als Vorstand neugewählt wurden im Mai, war es für viele von uns die Premiere. Um unseren Freund_innen die BuVoSis näherzubringen, haben wir uns für ein „BuVoSi – Was ist das“ entschieden.

- A** wie Anfang: Aller Anfang ist schwer, und so ist es auch mit den BuVoSis. Da die Bundesebene aus ganz Deutschland anreist, kann der Anfang sich manchmal nach hinten verschieben.
- B** wie Begrüßung: Kaum sind alle Mitglieder der Bundesebene angekommen, wird jede einzelne Person herzlich begrüßt. Das heißt Umarmung und Küsschen recht und links.
- C** wie Chamäleon: Eine BuVoSi dauert in der Regel 2 Tage. Da ist es ganz normal, dass man sich manchmal der Umgebung anpasst und sich an der ein oder anderen Thematik nicht beteiligt. Man wird eins mit dem Raum und für eine kurze Zeit unsichtbar für die anderen. Natürlich mental gemeint.
- D** wie Dokumente: Auf der ersten BuVoSi wurden viele Sachen der alten Bundesebene überreicht. Einige haben Ordner von den Ehemaligen bekommen, andere wiederum Dateien auf einem USB Stick.
- E** wie Essen: Dieses Thema wird oft besprochen. Es wird gefragt wann es das Essen gibt und wo man gemeinsam mit 14 Leuten essen kann, ohne dass man ein ganzes Lokal einnimmt.
- F** wie frische Luft: Immer wieder wird der Raum durchlüftet. Somit hat man wieder genug Sauerstoff im Raum, um konzentrierter mitzuarbeiten.

- G** wie Geduld: Es gibt Themen, die müssen in der Regel nicht lang besprochen werden. Dann Gibt es aber auch Themen, die viel Zeit kosten. Da braucht man ein wenig Geduld und Durchhaltekraft.
- H** wie Hostel: Am Abend des ersten BuVoSi Tages fährt man nach dem Essen gemeinsam ins Hostel. Dort übernachten die meisten. Nur wenige Personen übernachten zu Hause.
- I** wie Internet: Das ist das übliche Problem: Das Internet in dem Raum funktioniert nicht. Darunter leidet dann die Technik. Es können keine Dateien kurzfristig runtergeladen und verwendet werden.
- J** wie Jackpot: Alle paar Themenpunkte gibt es diese tollen Ideen, die man auch als Jackpot betiteln kann. Sie sind so gut und so rar wie der Gewinn im Lotto.
- K** wie Köln: Hier fand die erste BuVoSi des BDAS statt. Köln hat außerdem die Zentrale der Alevitischen Gemeinde Deutschland (Dachverband). Dort haben der BDAJ und der BDAS ihr gemeinsames Büro.
- L** wie Laptops: Auf BuVoSis benutzen wir sie um unsere Gedanken aufzuschreiben. Mehr Dazu unter P.
- M** wie Musik: In den Pausen wird gesungen, getanzt und gelacht. Man muss auch ein wenig Spaß bei der Arbeit haben.
- N** wie Naschen: Es geht wieder ums Essen. Auf BuVoSis gibt es meistens was auf dem Tisch. Seien es Kekse, Salzstangen oder einfach Gummibärchen.
- O** wie Organisation: Das ist das Hauptziel der BuVoSi: Das organisieren der Veranstaltungen und Vorhaben für die Amtszeit.
- P** wie Protokoll: Wichtiger Bestandteil der Sitzung. In der Regel wird dieses von den Sekretär_innen geführt. Dort stehen die wichtigsten Aspekte zu den besprochenen Themen.
- Q** wie Quasseln: Manchmal wird es auch laut im Raum. Nicht weil man diskutiert, sondern weil man mit dem Gegenüber von sich über ein anderes Thema spricht, was schon abgeschlossen ist.

R wie Redeliste: Um den Punkt unter Q zu verhindern, werden oftmals Redelisten geführt. Dort lassen sich alle aufschreiben, die sich zu dem Punkt äußern wollen.

S wie sprechen und sprechen lassen. Es gibt Themen, zu denen alle etwas sagen möchten. Das gestaltet sich manchmal etwas kompliziert, vor Allem wenn es um ein sehr interessantes Thema geht. Wir haben es aber bis jetzt immer gut gemeistert, dass alle ihren Standpunkt vertreten konnten.

T wie Tagesordnung: An die Tagesordnung wird sich so gut es geht gehalten. Diese wird im Voraus schon erstellt, damit man eine Übersicht über die Themen der BuVoSi hat. Einige Themen bleiben, andere aber kommen für eine BuVoSi auf die Tagesordnung (kurz: TO)

U wie Unklarheiten: Diese gibt es immer. Einmal das falsche Wort verwendet und schon weiß man gar nicht was der/die Redner_in gerade sagen wollte.

V wie viel Durchhaltevermögen. Es ist für alle zwischendurch auch anstrengend, aber wir machen es ja gern.

W wie Weltreise: Vielleicht keine ganze, aber eine halbe Weltreise nehmen einige Leute auf sich, um an den BuVoSis teilzunehmen. Das ist nicht selbstverständlich.

X wie Xizir: Das wird oft gedacht. Man ruft den Schutzpatron Xizir zur Hilfe, um schneller ans Ende der BuVoSi zu gelangen. Das klappt leider nicht immer.

Y wie Yaaaaaa!: Endlich ist es geschafft. 2 lange Tage sind zu Ende.

Z wie zurück nach Hause: Die Rückfahrt steht nun an. Einige müssen zum Bahnhof gefahren werden, andere gehen zur Straßenbahn, und wieder andere haben ein Auto und fahren gemeinsam nach Hause. Natürlich wird vorher aufgeräumt.

ABI LERNCAMP 4.0

Never change a winning team!

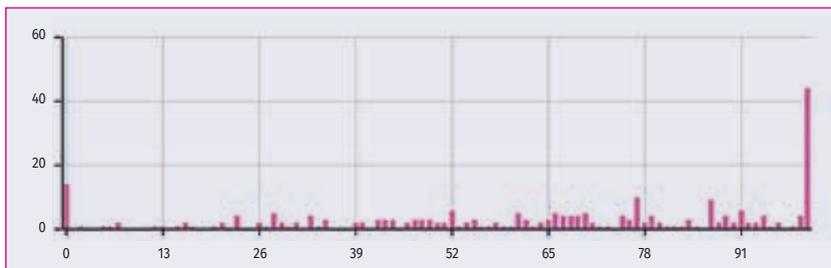
Schon zum vierten Mal in Folge fand in Nordrhein-Westfalen das Abi Lerncamp statt. Die Zusammenarbeit zwischen dem BDAJ NRW und dem BDAS hat nämlich in den vergangenen Jahren vielen Abiturient_innen geholfen, das Abitur zu meistern. Dieses Jahr fand das Lerncamp, nicht wie in den Jahren zuvor in Solingen statt, sondern in Wuppertal. Wir dachten uns nämlich: Wenn die eine Jugendherberge auf dem Berg nicht mehr in Betrieb ist, suchen wir uns einfach eine andere Herberge auf dem Berg. Bevor es losging, mussten sich die Abiturient_innen entscheiden, welche zwei Fächer aus ihrem Abitur sie in dieser Zeit vertiefen wollen. In den meisten Fällen war Mathe mit dabei. Außerdem wurden Biologie, Deutsch, Erdkunde, Englisch und Erziehungswissenschaften und VWL angeboten. Das Angebot ändert sich jedes Jahr, denn nicht jedes Jahr werden für alle Fächer Lehrkräfte und Schüler_innen gefunden.

Vom 16.- 19. April waren wir in Wuppertal, 7 Lehrkräfte haben die 13. Schüler_innen in diesen Tagen intensiv für die anstehenden Prüfungen vorbereitet. Der Tag fing mit einem gemeinsamen Frühstück an. Im Anschluss gab es ein Warm-Up Spiel, damit alle für die anstehende erste Lerneinheit fit waren. Bis zum Mittagessen um 12 Uhr wurde in der ersten Lerngruppe gemeinsam gearbeitet. Es wurde Stoff wiederholt, Fragen beantwortet und Prüfungen simuliert. Nach dem Essen gab es die zweite Lerneinheit. Diese dauerte genauso lang wie die erste. Im Anschluss der zweiten Lernphase, gab es eine eigenständige Lerneinheit. Hier durften sich die Schüler_innen aussuchen, mit welchen Inhalten sie sich befassen wollten. In dieser Phase unterstützten sich die Schüler_innen gegenseitig, aber natürlich standen die Lehrkräfte auch immer zur Hilfe bereit. Darauf gab es leckeres Abendbrot, mit dem wir alle nicht ganz zufrieden waren. Deswegen wurde nach dem Abendbrot meistens noch etwas Warmes zu Essen bestellt. Am Abend wurde dann gemeinsam gespielt, geredet und entspannt. Neben dem festen Lernprogramm hatten wir zwei Besonderheiten, die auch schon länger Bestandteil der Organisation sind. Am ersten Tag gab es ein Coaching zum Thema „Gutes Vorbereiten zur Prüfung“. Bahar Aslan hat hierfür einen Workshop vorbereitet, in dem die letzten Fragen bezüglich Prüfungsvorbereitung geklärt wurden. Und am letzten Tag wurde ein gemeinsames Bild mit Straßenkreide auf die Straße gebracht. Wir können nach 4 erfolgreichen Lerncamps sagen, dass dieser Ansatz auch in Zukunft weitergeführt wird. Natürlich würden wir uns weitere ähnliche Organisationen in den anderen Bundesländern Deutschlands wünschen.

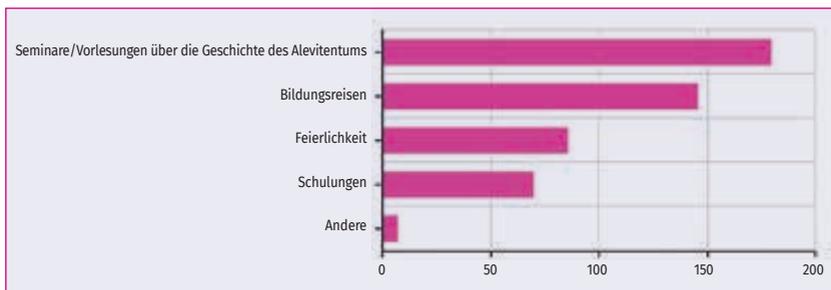
VERBANDS- UMFRAGE

Im Herbst 2019 hat unsere Praktikantin Merican Atakan eine Online-Umfrage unter BDAJler_innen gemacht. An der Studie nahmen insgesamt 154 weibliche Personen, 104 männliche Personen und zwei diverse Personen teil. Drei von vier Teilnehmenden waren zwischen 18 und 25 Jahre alt. 75% sind im BDAJ aktiv, 10% im BDAS. Circa 60% der Teilnehmenden sind in einer gewählten Funktion.

In der Skala wird deutlich, dass viele Teilnehmer_innen den Wert 100 (sehr aktiv) angegeben haben. Der Wert 0 gibt in diesem Fall an, dass die Teilnehmer_innen weniger aktiv sind.

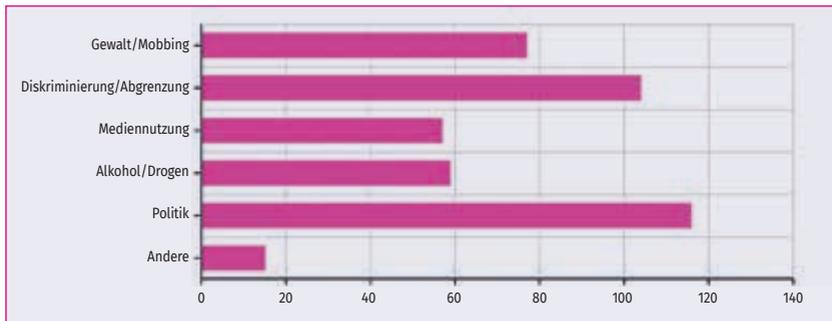


Am meisten interessieren sich die Teilnehmer_innen für die Geschichte des Alevitentums (75%) und für Bildungsreisen (61%). Weitere Veranstaltungen wie Feierlichkeiten (36%) und Schulungen (29%) sind für die Teilnehmer_innen ebenfalls sehr bedeutend.



Für Wunschveranstaltungen hatten die Teilnehmer_innen die Möglichkeit, diese in einem offenen Textfeld anzugeben. Hier wurde deutlich, dass viele Teilnehmer_innen die Geschichte des Alevitentums bedeutsam finden und diese in bestimmte Themen wie Identität, Assimilierung oder Mythologie im Alevitentum, Alevit_innen im Osmanischen Reich und das Verhältnis zum Islam untergliedern. Als zweiter Punkt werden aktuelle gesellschaftspolitische Themen aufgelistet. Des Weiteren wünschen sich die Teilnehmer_innen Veranstaltungen zum Thema LGTBIQ (Lesbische, schwule, bisexuelle, transgender, intersexuelle und queere Personen) und zum Umgang mit Problemen in den Vereinen vor Ort.

Folgende Skala zeigt bestimmte Themen, zu denen die Teilnehmer_innen mehr Informationen und Unterstützung für sich selbst oder andere benötigen.

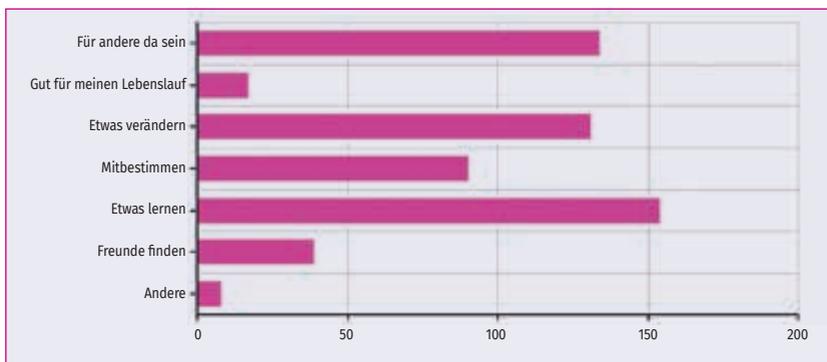


Die Jugendleitercard (Juleica) kennen nur circa 68% der Teilnehmer_innen – und nur 18% haben die Juleica-Ausbildung erfolgreich absolviert und besitzen eine Juleica.

Knapp 25% der Teilnehmer_innen gehören einer geistlichen Familie an und über 35% würden die Aufgaben eines Geistlichen/ einer Geistlichen übernehmen.

Die meisten Teilnehmer_innen sind durch die Alevitische Gemeinde auf den BDAJ aufmerksam (55%) geworden. Aber auch Familie, Freund_innen und Bekannte sind bedeutsam für die Gewinnung neuer Aktiver (33%). Informationen über den BDAJ erhalten die Teilnehmer_innen maßgeblich per Instagram (92%). Des Weiteren haben die Teilnehmer_innen im Zusatzfeld mehrmals angegeben, dass sie auch per WhatsApp Informationen über den BDAJ erhalten.

In der folgenden Abbildung werden die persönlichen Gründe für die ehrenamtliche Arbeit deutlich. Antworten aus dem Zusatzfeld lauteten zum Beispiel, dass man die Religion somit besser ausleben könne, die Gemeinde stärken und somit zusammenhalten könnte. Außerdem wurde auch „Spaß am sozialen Engagement“ angegeben.



Die Atmosphäre innerhalb der Verbandsarbeit wird mit circa 28% mit „Ich bin sehr zufrieden und motiviert“ bewertet. 48% der Teilnehmer_innen sind zufrieden. Da die Online-Umfrage auch dazu dienen soll, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu erhalten, haben wir den Teilnehmer_innen die Möglichkeiten gegeben persönliche Anregungen und Verbesserungsvorschläge aufzulisten.

Diese waren unter anderem: Mehr Respekt, Zusammenarbeit, Individualität und Selbstbestimmung der Jugendlichen. Außerdem wurde erwähnt, dass es mehr bildungsorientierte Arbeit geben soll.

Laut den Teilnehmer_innen der Online-Umfrage wird zu wenig über die Geschichte/den Weg des Alevitentums angeboten. Des Weiteren erhoffen sich die Teilnehmer_innen, dass die Mitglieder des BDAJ und BDAS aktiver werden. Es wurde unter anderem vorgeschlagen, verschiedene Veranstaltungen zu organisieren, die einerseits die „alten“ Mitglieder wieder dazu bringen aktiver zu werden aber auch neue Mitglieder anlocken.

Die letzte Frage diente dazu, dass Mitglieder die Möglichkeit bekommen, dem Vorstand noch etwas mitzuteilen. Zusammenfassend wurde hier weitaus nur positives erwähnt wie zum Beispiel, dass es eine tolle Online-Umfrage war und dass man den BDAJ und seine Arbeit sehr schätzt.

Jedoch ist hier auch negative Kritik zu sehen. Das Verhalten unter den Jugendlichen und Erwachsenen in den Gemeinden sollte harmonischer sein. Der Begriff „viele Lästereien“ wurde ab und zu in den Kommentaren erwähnt.

KOMMENTAR ZUR ONLINE UMFRAGE

Als Vorstand sind wir froh darüber, durch diese Umfrage sowohl positive als auch negative Kritik bezüglich unserer Verbandsarbeit zu erhalten und einen Einblick in das Meinungsbild unserer BDAJler_innen zu bekommen. Gut zu erkennen ist, dass die Meisten, die an der Umfrage teilgenommen haben im BDAJ aktiv oder sogar in einer gewählten Funktion sind. Wir finden, dass es sogar besser wäre, wenn etwas mehr „unaktive“ Personen an der Umfrage teilgenommen hätten, um auch deren Meinungsbild einzuholen. Viele Teilnehmer_innen der Umfrage geben an, dass sie sich mehr Veranstaltungen über das Alevitentum und dessen Geschichte wünschen, jedoch gehört die religiöse Bildung zum Aufgabenbereich der Alevitischen Gemeinde Deutschland (AABF) und ist nicht Bestandteil von Jugendarbeit, wodurch es sich für uns erschwert diese Art von Bildung zu finanzieren. Trotzdem geben wir uns Mühe euren Wünschen nachzukommen. Schade zu sehen ist, dass nur wenige der Teilnehmer_innen die Jugendleitercard (JuLeiCa) kennen und noch weniger eine besitzen. Die JuLeiCa ist ziemlich wichtig für uns, daher nehmen wir uns vor euch mehr darüber zu informieren.

Die Jugendleiter_in Card ist ein bundesweit einheitlicher Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter_innen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis. Mit Hilfe der JuLeiCa können sich Gruppenleiter_innen gegenüber Eltern und Teilnehmer_innen sowie gegenüber Politik und Gesellschaft als ausgebildete Mitarbeiter_innen der Jugendarbeit ausweisen. Zusätzlich bringt sie das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck. Voraussetzung zur Erlangung der JuLeiCa ist die erfolgreiche Absolvierung eines Gruppenleiter-Grundkurses, der jährlich von euren jeweiligen Landes- und Regionalvorständen angeboten wird.

Sehr erfreulich ist es zu sehen, dass so viele von euch ehrenamtliche Arbeit leisten, um neu dazu zu lernen, Änderungen zu schaffen und für andere da zu sein, denn das macht uns aus. Ein riesen Bonus der ehrenamtlichen Arbeit ist natürlich auch das Finden neuer Freunde in allen möglichen Städten Deutschlands!

Eure Wünsche nach mehr Zusammenarbeit, Individualität und Selbstbestimmung von Jugendlichen werden wir zu Herzen nehmen. Nehmt euch das auch zu Herzen und setzt euch auch aktiv für die Umsetzung dieser Wünsche in euren jeweiligen Ortsjugenden und Vorständen ein!

Viele von euch erhoffen sich, dass die Mitglieder des BDAJ und BDAS aktiver werden, das wünschen wir uns natürlich auch. Trotzdem würden wir euch gerne mitgeben, dass oft nicht die Quantität, sondern die Qualität zählt. Wenn wir alle weiterhin gute Arbeit leisten und jeder sein Bestes gibt, wird das viele interessierte Jugendliche dazu motivieren, mitzuarbeiten. Vergesst bitte nicht, dass hier ehrenamtliche Arbeit geleistet wird und jeder sein Bestes gibt, also lasst euch nicht demotivieren! Vor allem aber lasst euch nicht durch unharmonisches Verhalten oder ungerechte Kritik in euren Kreisen entmutigen!

PS: In unserem Verband läuft alles demokratisch und so transparent wie möglich ab. Ob auf einer BuVoSi mit Funktionär*innen der erweiterten Bundesebene, auf LaKo oder ReKo der Landes- und Regionalvorständen oder auf der Bundeskonferenz mit allen Vertretern der Ortsjugenden, alles wird **gemeinsam entschieden und beschlossen**.

Humanistische Grüße
Helin Tufan
(Generalsekretärin)

DAS ALEVITENTUM LEBT MIT DER MUSIK

Ein „Deyiş“ ist eine Form des Gedichtes, oder viel mehr eine Erzählung in Gedichtform, die in oft als Lied vorgetragen wird.

Worum geht es meistens in den Liedern?

Deyiş Lieder finden sich in verschiedenen Kontexten wieder und wurden unter anderem zur Zeit des osmanischen Reiches in der alt-türkischen Sprache verfasst. Viele der Lieder erzählen, wie die alevitische Lehre zu verstehen ist und welche Werte für die Religion wichtig sind.

Liest man sich die Liedtexte heute durch, muss man lange überlegen und recherchieren, um herauszufinden, was sie bedeuten. Heute beschäftigen sich einige unserer Jugendlichen, beispielsweise im alevitischen Studium, damit, die Texte an die heutige Zeit anzupassen und sogar ins Deutsche zu übersetzen.

Einer der bekanntesten Dichter in der alevitischen Lehre ist der Heilige Pir Sultan Abdal (siehe Hintergrundbild rechts). Seine Lyrik ist reich an Fantasie und Metaphern über die Natur und die Liebe zu den Mitmenschen. In seinen Gedichten drückte er vor allem die sozialen, kulturellen und religiösen Empfindungen seiner Mitmenschen aus.

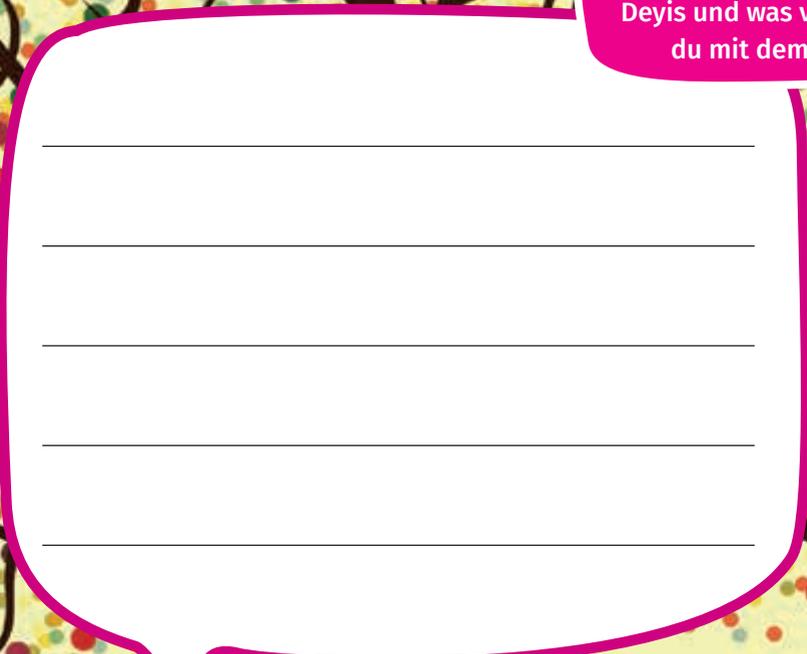
Einer seiner bekanntesten Lieder heißt „Zwitschere nicht Nachtigall, zwitschere nicht“. In dem Gedicht erzählt er, dass die Nachtigall schweigen soll, denn im Garten herrscht Trauer. Es herrscht Leid auf der Welt. Dies beschreibt er unter anderem mit Worten wie: „Ich als Fluss, der sich im Meer verloren hat. Ich als Rose, vor der Zeit erblüht und verwelkt. Ich als kalte Asche – das Feuer ist lange erloschen. Weil ich an deinem Leid leide“. Im 16. Jahrhundert thematisierte er viele Tabuthemen, weshalb die Menschen schon damals von seinen Werken fasziniert sind.

Deyiş.

Ein sehr wichtiges Element im Alevitentum. Es beinhaltet Religion, Gesellschaft, Natur, Leben, Liebe und sogar geheime Botschaften.

Serdar Dumlu

(BDAJ Bundesvorstand/ BDAJ Hagen)



Kennst du ein alevitisches Deyis und was verbindet du mit dem Lied?



Auf den nächsten Seiten findest du zwei weitere Deyis zum Nachspielen und Singen.

UYUR İDİK UYARDILAR

♩ = 240

Text: Pir Sultan Abdal
Notation: Onur Güler

0 0 1 4 2 5

3 4 5 1

5 1 0 0 0 1 0

2 4
U - yur i - dik u - yar - da - lar

9
U - yur i - dik u - yar - da - lar

11
Di - ri - ye kat - ti - lar bi - zi

13
Ko - yun ol - duk çan tak - ti - lar

15
Sü - rü - ye kat - ti - lar bi - zi

D.C.

Uyur idik uyardılar
Diriye kattılar bizi
Koyun olduk çan taktılar
Sürüye kattılar bizi

Kazaya sürüldük gittik
Kanarayı mesken tuttuk
Seri Hakk'a teslim ettik
Ölüye kattılar bizi

İrade verdi söyledik
Aşk deryasını boyladık
Çiçek bulduk bal eyledik
Arıya kattılar bizi

Geldik katara dizildik
Aşk kitabında yazıldık
Bal olduk şükür ezildik
Doluya kattılar bizi

Pir Sultan Abdal'ım şunda
Ulu divan sürer günde
Pirim şimdiki zamanda
Ali'ye kattılar bizi

EŞREFOĞLU AL HABERİ

Text: Hasan Dede
Quelle: Ahmet Yurt Dede
Notation: Onur Güler

♩ = 80

5 0 2 5 5 4 1 0

3

Eş - ref oğ - lu al - ha - be - ri bah - çe bi - ziz gül - biz - de - dir

5

1 1 4 4 4 4

1 5 0

0 Biz - de Mev - la - nin ku - lu - yuz

7

4 4 2 2

Yet - miş i - ki dil - biz - de - dir

9

Er - lik mi - dir e - ri yor - mak

11

I - rak yol - dan ha - ber sor - mak

13

Cen - net - te on - se - kiz ir - mak. çoş - kun a - kan sel - biz - de - dir

15

17
A-dem var - dir cis - mi__ se - miz__ Ab-dest a - lır__ ol-maz te - miz__

19
Hal - kı tan__ ey - le-mek ne - miz__

21
Bil-cüm-le__ ve - bal__ biz - de-dir__

D.S.

Bemerkung: Die Strophen 4 bis 7 können wie Strophe 3 gespielt und gesungen werden.

Eşrefoğlu al haberi
Bahçe biziz gül bizdedir
Biz de Mevla'nın kuluyuz
Yetmiş iki dil bizdedir

Erlık midir eri yormak
Irak yoldan haber sormak
Cennette on sekiz ırmak
Coşkun akan sel bizdedir

Adem vardır cismi semiz
Abdest alır olmaz temiz
Halkı tan eylemek nemiz
Bilcümle vebal bizdedir

Arı vardır uçup gezer
Teni tenden seçip gezer
O can bizden kaçıp gezer
Arı biziz bal bizdedir

Kimi sofı kimi hacı
Cümlemiz Hakk'a duacı
Resul-ü Ekrem'in tacı
Aba, hırka, şal bizdedir

Biz erenler gerçeğiyiz
Has bahçenin çiçeğiyiz
Hacı Bektaş köçeğiyiz
Edep erkan yol bizdedir

Kuldur Hasan Dedem kuldur
Manayı söyleyen dildir
Elif Hakk'a doğru yoldur
Cim sorarsan dal bizdedir



„Liebe ist für mich die Zuneigung zu Personen, die ich sehr wertschätze und ohne die ich nicht sein kann. Es ist die Zuneigung, die Wertschätzung, die emotionale Bindung zueinander. Die Art und der Grad der Liebe ändert sich je nach dem, gegenüber wem man sie verspürt.

Die Liebe zu meinem Mann ist anders als die Liebe zu meiner Familie oder meinen Freunden. Ohne Liebe und Leidenschaft könnte man meiner Meinung nach nicht vollkommen leben und es ist eines der Dinge bzw. Gefühle, die uns erfüllen und vervollständigen. Liebe hat auch eine sehr wichtige Stellung in unserem Verband. Die Liebe zu Mitmenschen, die Liebe zur Natur, die Liebe zur Kultur, zur Religion und vielem mehr. Ohne diese Liebe und ohne die Liebe aller Aktiven zum Verband und der Arbeit, die wir leisten, wäre der BDAJ nicht da, wo er jetzt ist.

Verbandsarbeit ist Liebe, die uns glücklich macht und uns erfüllt, sodass wir immer mehr anstreben.“

Dilara Kılınc

Vorsitzende der Schiedskommission

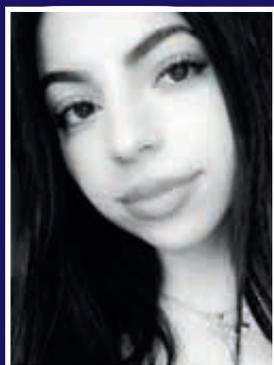
In Gedenken an unsere Freunde



Özgür Aktürk

02.10.1999 – 21.07.2020

Ein Verlust der jeden berührte. Ein Schmerz, der immer bleiben wird. Dich in so wenigen Sätzen zu beschreiben ist unmöglich, aber eins können wir sagen: dein Lächeln werden wir niemals vergessen. Du bist in unseren Herzen. Kendine iyi bak Özgür, senin gülüşün bizim yolumuzu aydınlatsın.



Rojda Geyik

06.11.1999 – 13.02.2020

Die passenden Worte für deinen plötzlichen Verlust zu finden ist unmöglich. Alles was uns bleibt, ist dankbar zu sein, für die schönen Momente die wir mit dir und deiner liebevollen und lustigen Art zusammen erleben durften. Rojda, wo auch immer du sein magst, du wirst uns immer begleiten. In unseren Gedanken, Träumen und vor allem für immer in unseren Herzen.



Burak Yılmaz

04.04.1997 – 12.02.2020

Burak Yılmaz, ein Name der unser Herz zum bluten bringt. Der lebensfröhlichste und glücklichste Mensch, den wir kannten. Dein Verlust hat uns die Farben weggenommen. Egal wo wir hinschauen, wir sehen nur noch Grau. Wir hoffen vom tiefsten Herzen, dass es dir gut geht. Du bist vielleicht nicht mehr neben uns, aber ein Leben lang in unseren Herzen. Ruhe in Frieden unser Engel.

**In Gedenken an Rojda, Özgür und Burak,
Familie, Freunde und der Bund der Alevitischen Jugendlichen**



AGUS – Angehörige um Suizid e.V. ist die bundesweite Selbsthilforganisation für Trauernde, die einen nahe stehenden Menschen durch Suizid verloren haben. Dabei ist es unerheblich, wie lange der Suizid her ist.

AGUS bietet die Kompetenz Betroffener an und die langjährige Über-Lebenserfahrung nach einem Suizid. Die AGUS-Arbeit gibt Menschen Halt und zeigt Perspektiven auf, wenn das eigene Leben unwiederbringlich zerstört scheint.

SO ERREICHEN SIE UNS

Wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen möchten, schreiben Sie uns, schicken Sie uns eine E-Mail oder rufen Sie an; telefonisch sind wir am besten Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 15.00 Uhr zu erreichen und zusätzlich Mittwoch von 17.00 bis 19.00 Uhr. Sie können auch eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen. Wir rufen Sie schnellstmöglich zurück.

Email: kontakt@agus-selbsthilfe.de

Telefon: 0921 - 150 03 80

Impressum

Herausgeber:

Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V.

Stolberger Str. 317

50933 Köln

Amtsgericht Köln

Vereinsregister 19334

v.i.S.d.P.:

Özge Erdoğan und Kamer Güler

Redaktion:

Serdar Dumlu und Ljuba Ljachowa

Telefon: 0221 94 98 56 42

E-Mail: info@BDAJ.de

www.BDAJ.de

Gräfik, Layout und Satz:

Adrian Brachman

Druck:

dieumweltdruckerei.de

Alle Fotos: © BDAJ bis auf

S. 11: pexels/Jonas Von Werne, S.15/16: pexels/Kaboompics .com, S.16-19: VEM/
Dietrich Weinbrenner, S. 23: pexels/Mumtahina Tanni, S. 25: pexels/Yogendra Singh,
S. 27: pexels/cottonbro, S. 29: pexels/Ekrulila, S.36: pexels/cottonbro, S.40: pexels/NEO-
SiAM 2020, S. 42: pexels/Sharon McCutcheon, S.46: pexels/Pixabay, S. 49: pexels/RF_
studio, S. 59: pexels/Belle Co, S. 60 (oben): pexels/fauxels, S. 60 (Mitte): pexels/Pexen
Design, S.90/91 (Platzhalter): pexels/miguel á padriñán, S. 105: pexels/Pixabay,
S 127: AGUS

Dezember 2020

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

